



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Altay Coşkun

Latène-Artefakte im hellenistischen Kleinasien: ein problematisches Kriterium für die Bestimmung der ethnischen Identität(en) der Galater

Istanbuler Mitteilungen 64, 2014, 129–162 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/cv8dr265>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 64, 2014

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

ALTAY COŞKUN

Latène-Artefakte im hellenistischen Kleinasien:
ein problematisches Kriterium für die Bestimmung der ethni-
schen Identität(en) der Galater

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasođlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Prof. Dr. Inci Delemen (Istanbul), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin), Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad. 10, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

©2014 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1655-3 ISSN 0341-9142

ALTAY COŞKUN

Latène-Artefakte im hellenistischen Kleinasien: ein problematisches Kriterium für die Bestimmung der ethnischen Identität(en) der Galater*

Schlüsselwörter: Galatien, Latène-Objekte, sog. galatische Keramik, Grabtumulus, Fibel

Keywords: Galatia, Latène Artefacts, so-called Galatian Ceramics, Tumulus, Fibula

Anahtar sözcükler: Galatya, Latène eserleri, Sözde Galat keramikleri, Tümlülüs, Fibula

1. EINFÜHRUNG IN DIE HISTORISCHE GEOGRAPHIE GALATIENS

Die Plünderung Makedoniens und Griechenlands durch riesige, freilich nur lose verbundene keltische Verbände erlebte ihren Höhe- und zugleich Wendepunkt im Jahr 279 v. Chr.: Die Angreifer erlitten vor Delphi eine vernichtende Niederlage, und spätestens nach dem Tod ihres Anführers Brennos zerfiel das Invasionsheer in zahlreiche kleinere Verbände. Teils wurden sie gänzlich aufgerieben, teils traten sie in den Dienst des Antigonos Gonatas. Größerer Ruhm blieb nur wenigen unter ihnen vorbehalten. Komontorios entkam mit seinen Männern in Richtung Nord-Osten, wo er an einem noch nicht lokalisierten Ort der Schwarzmeerküste das Königreich

* Eine frühere Fassung wurde auf Einladung von Anthony Harding am 6. Mai 2009 in Exeter gehalten, eine ausgereifere Version auf der von Oleg Gabelko organisierten Konferenz *The Celts and the Classical World: from Ireland to Asia Minor* (Moskau, 29. März 2013). Den beiden genannten Kollegen sowie Stephen Mitchell danke ich für ihre kritischen Anregungen. Außerdem danke ich Gocha R. Tsetskhladze, Felix Pirson und Andreas Müller-Karpe für ihre konstruktiven Vorschläge zur Verbesserung des Manuskripts sowie Dominique Krüger, Tanner Rudnick und Lothar Willms für Hilfe bei der Bearbeitung der Abbildungen. Verbleibende Mängel gehen selbstverständlich zu Lasten des Autors. Meinen Dank möchte ich zudem der Alexander von Humboldt-Stiftung sowie dem Social Sciences and Humanities Council of Canada (SSHRC) für die Förderung meiner Galaterstudien aussprechen.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1* = Auszug der Karte von J. Koch 2007, 84–85 (Mit freundlicher Genehmigung des Autors). – *Abb. 2* = Karte auf der Grundlage von Özsait – Özsait 2003, 324 (»Sites où la céramique dite «galate» est attestée« – ebendort sind alle Fundorte namentlich aufgelistet. Nachbearbeitung: Tanner Rudnick, Waterloo ON, 2014. Mit freundlicher Genehmigung des Institut français d'études anatoliennes Georges Duménil, Istanbul). – *Abb. 3* = Karte von Müller-Karpe 2006, 121 *Abb. 2* (erstellt auf der Grundlage von Polenz 1978 und Müller-Karpe 1988. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und mit Dank an Lothar Williams and Dominique Krüger für die digitale Bearbeitung). – *Abb. 4* = Karte von Müller-Karpe 2006, 122 *Abb. 3* (erstellt auf der Grundlage von Polenz 1978, Müller-Karpe 1988 und Treister 1993. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und mit Dank an Lothar Williams and Dominique Krüger für die digitale Bearbeitung). – *Abb. 5* = Photo: BeBo86, 2012 (Quelle: Wikimedia Commons, <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dying_Gaul.jpg> [20.06.2014]).

Tylis gründete¹. Noch dauerhafter war der Erfolg derjenigen Verbände, welche ab 278 v. Chr. nach Kleinasien übersetzten und bald im Bündnis mit hellenistischen Mächten, bald auf eigene Faust Beutezüge unternahmen und sich allmählich im nordwestlichen Teil Anatoliens zwischen dem Mittellauf des Sangarios (heute Sakarya) und dem Bogen des Halys (heute Kızılırmak) niederließen.

Bis vor kurzem war es weitgehend unumstritten, dass die geographische Aufteilung, wie sie vor allem aus den Quellen ab dem späteren 1. Jh. v. Chr. bekannt ist, bereits in den 270er oder spätestens 260er Jahren angelegt war: Der stärkste Verband, die Tolistobogier, soll sein Zentrum in der ehemaligen phrygischen Königsstadt Gordion (beim heutigen Yassihöyük) am Zusammenfluss von Sangarios und Tembris (heute Porsuk) gehabt haben, daneben vielleicht auch ein weiteres nördlich davon in Blukion (heute Karalar), während die territoriale Eingliederung des Tempelstaates von Pessinus erst als Ergebnis der frühen Kaiserzeit gilt. Das mittlere Gebiet, sei es mit oder vorerst ohne Ankyra selbst, wird den Tektosagen zugeschrieben, während die Landschaft östlich des Halysbogens mitsamt dem Vorort Tavion (beim heutigen Büyüknefes) unweit der ehemaligen hethitischen Hauptresidenz Hattuscha (Boğazköy bzw. Boğazkale) den Trokmern zugewiesen wird. Eine recht detaillierte Raumaufteilung wagt etwa die Karte von Karl Strobel, die weit über die Skizzen zum Beispiel von Stephen Mitchell hinausgeht².

Im Zuge einer umfassenden Revision der Geschichte der Galater habe ich zum Teil erhebliche Modifikationen vorgeschlagen, welche die Widersprüche in den literarischen Quellen nicht durchweg als Ungenauigkeiten abtun, sondern zumindest teilweise als Zeugnisse einer ausgesprochen dynamischen und wechselvollen Geschichte begreifen. Schon sehr bald nach 278 scheinen große Teil Nord- und West-Kleinasiens unter der Vorherrschaft der Tolistobogier gestanden zu haben, die von Antiochos I., Attalos I. und Antiochos III. nur partiell oder vorübergehend zurückgedrängt werden konnte. Das ursprüngliche Kerngebiet der wohl noch überwiegend nomadischen Galater mag irgendwo südöstlich von Bithynien bzw. im Norden und Nordwesten des späteren Galatiens gelegen haben. Völlig offen scheint mir weiterhin die Frage zu sein, wann und wie Gordion in den tolistobogischen Siedlungsraum einbezogen wurde. Hier könnten die verschiedenen Spuren von Diskontinuität voreilig zu einer tiefgreifenden Vermischung des phrygischen und tolistobogischen Ethnos gedeutet worden sein³.

Während die Trokmer zunächst im Gefolge der Tolistobogier verblieben, ohne von diesen wie andere zum Teil namentlich bekannte Stämme absorbiert zu werden, sind die Tektosagen – jedenfalls nach der von mir vorgeschlagenen Alternative – strikt von der westgalatischen Allianz zu trennen. Sie wurden wohl im Jahr 277 v. Chr. von Mithradates I. von Pontos in Europa angeworben und siedelten zunächst vermutlich in den westpontischen Gebieten. Das Vordringen bis in die Umgebung von Ankyra scheint erst der Bruderkrieg zwischen Seleukos II. und Antiochos Hierax in den 240er Jahren sowie das Bündnis des Ersteren mit Mithradates II. ermöglicht zu haben. Die weitere Expansion von Pontos nach Paphlagonien drängte dort siedelnde Galater,

¹ Vgl. Stähelin 1973; Nachtergaele 1977; Mitchell 1993; Strobel 1996; Campbell 2009. Zu Tylis s. u. mit Anm. 10.

² Vgl. die traditionellen Darstellungen von Stähelin 1973; Moraux 1957; Mitchell 1993; Tomaschitz 2002. Strobel 1996; Strobel 1999; Strobel 2002a; Strobel 2007 weicht zwar vielfach ab, datiert aber ebenso die dauerhafte Besiedlung jener Gebiete seit den 270er oder 260er Jahren. Zur Kritik an der allgemein angenommenen und in Strobels Karte (Strobel 1999, 395–396; erneut z. B. Strobel 2002a, 293) umgesetzten Vorstellung von zwölf galatischen Tetrarchien vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr. vgl. Coşkun 2011b; Coşkun in Vorbereitung a; Coşkun in Vorbereitung b.

³ So besonders Strobel 2002a; vgl. Dandoy u. a. 2002; Voigt 2003; kritisch hierzu z. B. Coşkun 2012a. Weiteres u. in Abschnitt 5.

darunter die Trokmer, zunächst in Richtung Süden ab, wobei deren dauerhafte Landnahme in der östlichen Halyssschleife wohl erst im Zuge der Großmachtspolitik Mithradates VI. Eupators um 100 v. Chr. realisiert wurde. Weitere Veränderungen erfolgten vor allem unter Pompeius im Anschluss an den Dritten Mithradatischen Krieg und unter Augustus, der 25 v. Chr. die Provinz Galatia einrichtete⁴.

2. DIE PROBLEMSTELLUNG: LATÈNE-ARTEFAKTE ALS ZEUGNISSE DER KELTISIERUNG ZENTRAKLEINASIENS?

Nachhaltige keltische Einflüsse auf den soeben abgesteckten galatischen Kernraum, aber vereinzelt auch darüber hinaus, sind zwar in ihrer jeweiligen räumlichen und zeitlichen Ausdehnung noch nicht hinreichend erforscht worden, jedoch angesichts des Orts- und Personennamengutes evident und grundsätzlich unbestritten. Ziel dieses Beitrages ist es, den archäologischen Befund, oder genauer: die einschlägig veröffentlichten latènezeitlichen Artefakte Kleinasiens in dieses Bild einzubeziehen. Der aktuelle Stand der Publikationen materieller Befunde ist zwar gerade für die hellenistische Zeit noch unbefriedigend, lässt die Streuung entsprechender Objekte aber immerhin umrisshaft erkennen⁵.

Vorliegende Untersuchung ist innerhalb einer umfassenden Revision der politischen und sozialen Geschichte der Galater von ihrer Übersetzung nach Zentralkleinasien bis zur Hochphase ihrer Urbanisierung im 2. Jh. n. Chr. zu verorten. In diesem Rahmen geht es mir um eine kritische Bestandsaufnahme der Deutungsmuster tatsächlicher oder bisweilen auch nur vermeintlicher Latène-Artefakte. Nach meiner bisherigen Sichtung der Literatur, die breit und umfangreich, aber noch keineswegs vollständig ist⁶, zeichnet sich in etwa folgendes Bild ab: Auf der einen Seite verbrieften literarische Quellen und onomastische Zeugnisse die große historische Bedeutung der keltischen Präsenz in Kleinasien in hellenistischer und römischer Zeit; auf der anderen Seite ist der Umfang von im anatolischen Binnenland gefundenen Latène-Artefakten relativ gering, was man bisweilen mit der unzureichenden archäologischen Durchdringung jenes Raums erklärt⁷. Allerdings verliert dieser Ansatz in Anbetracht der zunehmenden Erschließung Zentralanatoliens im Laufe der letzten Jahrzehnte allmählich an Erklärungskraft. Dessen ungeachtet betrachtet man in der Regel Konzentrationen von einigen wenigen Latène-Artefakten als Hinweise auf galatische Präsenz, während die breite Streuung einzelner Fibeln oder Schmuckstücke bis in die nördlichen, westlichen und südlichen Küstengebiete der heutigen Türkei den großen Wirkungsradius der plündernd durchs Land ziehenden Galater zu belegen scheint.

⁴ Vgl. Coşkun 2007; Coşkun 2011a; Coşkun 2013c; Coşkun in Vorbereitung b; Coşkun in Vorbereitung c.

⁵ Dass unveröffentlichtes Material hier nicht berücksichtigt wird, liegt wenigstens zum Teil daran, dass ich als ›traditionell‹ geschulter Althistoriker über keine archäologische Expertise verfüge und deswegen auch keine eigenständigen Objektbestimmungen vornehmen kann. Es sei also betont, dass ich für die Klassifizierung und Datierung von Keramik, Fibeln, Schmuck oder auch Statuen vollständig von den Kolleginnen und Kollegen der Nachbardisziplin abhängige. – Für die Durchdringung Galatiens mit keltischen Personennamen vgl. Coşkun 2012a und Coşkun 2013d; für Ortsnamen vgl. Luján 2005; Coşkun 2009; für beides Freeman 2001.

⁶ Vgl. neben den in diesem Beitrag zitierten Arbeiten z. B. die umfassendere Bibliographie in Coşkun 2013c.

⁷ So z. B. noch Müller-Karpe 2006, 121: »Das weitgehende Fehlen einer flächendeckenden Bodendenkmalpflege wirkt sich hier negativ aus. [...] Die Verbreitungslücke von Fibeln der ersten Gruppe im nördlichen Zentralanatolien, insbesondere der Landschaft ›Galatien‹, die ja ihren Namen durch die keltische Besiedlung erhalten hat, könnte hiermit eine Erklärung finden.«



Abb. 1 Kleinasienkarte aus J. Kochs ›Atlas for Celtic Studies‹ (§ 19.2)

Nicht selten werden derartige Eindrücke auch kartographisch verdichtet, wie unlängst im Rahmen des *Atlas for Celtic Studies* von John Koch (Abb. 1). So findet sich im Zentrum seiner Kleinasienkarte eine galatische Landschaft, welche – mit Ausnahme von Pessinus⁸ – durch keltische Orts- und Stammesnamen sowie Tumulusgräber, latènezeitliche Keramik und Schmuckobjekte kulturell tiefgreifend keltisiert erscheint. Dieser Eindruck ist aber in mehrfacher Hinsicht irreführend.

Beispielsweise sind nur für einen sehr kleinen Teil der Tumuli Latène-Artefakte nachgewiesen, während die sehr selektive Karte andererseits vergessen machen könnte, dass die gesamte anatolische Landschaft mit Grabtumuli aus den unterschiedlichsten Epochen überzogen ist⁹. Die eindrucksvollsten Beispiele Gordions stammen etwa aus der Zeit der phrygischen Könige aus den frühen Jahrhunderten des 1. Jts. v. Chr. Daneben weist Kochs Karte auf latènezeitliche Keramik hin: Mag der potentielle Einfluss europäischer Formgebung auf die sog. ›galatische Keramik‹ zwar weiterhin umstritten sein (s. unten Abschnitt 3), so trifft dies nicht mehr auf die Hauptverbreitungsgebiete zu: neben Gordion ist hier vor allem der außerhalb Galatiens gelegene westpontische Raum nordwestlich von Amasya zu nennen.

Beachtlich ist des Weiteren die Verteilung des vierteiligen Kleeblatts für »La Tène Jewelry found east of the Carpathians« auf Kochs Karte. Denn dies erscheint nur dreimal in Kerngalatien

⁸ Pessinus erscheint auf Kochs Karte (Abb. 1) infolge fehlender zeitlicher Differenzierung als Zentrum der Tolistobogier, zu dem es sich ja erst im 1. Jh. n. Chr. entwickelte (s. o. mit Anm. 2). Latène-Artefakte sind bisher aber noch nicht für Pessinus nachgewiesen worden. Für die materielle Kultur und Geschichte vgl. z. B. Devreker – Waelkens 1984; Claerhout – Devreker 2008; Tsetschkladze 2009; Tsetschkladze 2013; Verlinde 2010; Verlinde in Vorbereitung; Coşkun in Vorbereitung d.

⁹ s. u. Abschnitt 5.

und zwölfmal außerhalb dieses Gebietes. Hätte Koch sich enger an die Vorlage von Andreas Müller-Karpe (1988) gehalten, die seiner Arbeit unzweifelhaft zugrunde liegt, dann hätten drei weitere Orte außerhalb des Gebietes ergänzt werden müssen (Pergamon, Mysien, Sinope). Offenbar sind diese Küstenlandschaften unterdrückt worden, weil sie außerhalb des Siedlungs- und Wirkungsbereichs der Galater zu liegen scheinen; aber im Umkehrschluss verzerrt ihre Weglassung die nur scheinbar positive Aussagekraft in den übrigen Fällen. Zudem ist der Einschluss von Bolu, dem ehemaligen Bithynion bzw. Klaudiupolis, in das kerngalatische Territorium ebenso fraglich wie die Verwendung desselben Zeichens für (das bei Koch versehentlich zu stark nach Südosten verrutschte) Ankara: Hier handelt es sich um eine im *Museum for Anatolian Civilisation* aufbewahrte Fibel unbekannter Herkunft (weiteres unten in Abschnitt 4).

Bei nur etwas näherer Betrachtung verdeutlichen diese Beispiele also die große Suggestivkraft, den der Betrachtungsrahmen auf die historische Einordnung materieller Überreste ausüben kann. Nach den wenigen Anmerkungen zur Quantifizierung und Kontextualisierung von Latène-Artefakten in Kleinasien drängt sich geradezu die Frage auf, warum solche Objekte lediglich in so unverhältnismäßig geringen Mengen in Kerngalatien, und zwar weitestgehend in außergalatischen Gebieten, nachzuweisen sind. Damit ist aber lediglich die Spitze eines Eisbergs von ungeklärten Fragen und methodischen Widersprüchen angesprochen.

Außerdem fällt nämlich auf, wie wenig die Diskussion über die Befunde Kleinasiens von der noch vor kurzem so heftig geführten Kontroverse beeinflusst ist, inwiefern die Verwendung von Latène-Artefakten überhaupt keltische Ethnizität spiegelt. Selbst wenn in Europa die Nutzung von Latène-Artefakten unter den Sprechern eines keltischen Dialektes oder den Verehrern keltisch benannter Gottheiten häufig war, darf nicht vergessen werden, dass auch dort viele andere Gruppen mit ähnlichen Merkmalen keinen oder nur einen verspäteten oder partiellen Anteil an jener materiellen Kultur hatten. Hinzu kommt, dass auch Nichtkelten – sei es in unmittelbarer Nachbarschaft oder auch in größeren Entfernungen – entsprechende Objekte nutzen und sogar herstellen konnten. Tatsächlich ist es also nur in Ausnahmefällen möglich, ein bestimmtes Ethnos durch seine distinktive materielle Kultur in Abgrenzung von einer benachbarten Gemeinschaft klar abzugrenzen. Diese Schwierigkeit trägt etwa dazu bei, dass es kaum jemals möglich sein wird, die galatischen Stammesterritorien Kleinasiens genauer zu umreißen. Sie ist ebenfalls einer der Gründe, warum es bis heute noch nicht gelungen ist, die Königsresidenz Tylis an der thrakischen Ostküste zu lokalisieren¹⁰.

Eine gewisse Besonderheit besteht für Kleinasien immerhin darin, dass die dortigen Funde von Latène-Artefakten sicher auf europäische Einflüsse verweisen, da bisher kein Befundkomplex vorliegt, in dem mehrere sukzessive Latène-Stile oder aber eine Produktionsstätte typischer Latène-Objekte nachgewiesen wäre; inwiefern aber Personen, Objekte oder Know-How gewandert sind, bedarf differenzierterer Antworten, als bisher gegeben wurden. Um es mit anderen Worten in Anlehnung an Vincent Megaw auszudrücken: »Latène-Funde« machen noch lange keine »Latène-Kultur«¹¹. Ethnische Deutungen sollen freilich nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, doch haben sie bestenfalls dann ein gewisses Maß an Plausibilität, wenn ergänzende Schriftquellen keltische Sprachzeugnisse oder zumindest eine zeitnahe Migration von Bevölkerungsteilen nahelegen.

¹⁰ Vgl. zuletzt die kontroversen Beiträge im Tagungsband von Vagalinski 2010, darin besonders Emilov 2010, aber auch Falileyev 2010 zum Fehlen keltischer Toponyme in jener Gegend; zudem Megaw 2011 und Gabelko in Vorbereitung.

¹¹ »There are Latène finds, but not Latène culture in Bulgaria« – Zitat nach Emilov 2010, 75.

Der Rahmen des vorliegenden Beitrages erlaubt es nicht, noch tiefer in diese methodische Debatte einzusteigen; denn dieselbe bedürfte überdies nicht nur einer Differenzierung von Fremd- und Selbstbeschreibung (bzw. von *in-group*- und *out-group*-Perspektiven), sondern auch überhaupt ein viel stärkeres Bewusstsein von der grundsätzlichen Relativität und Flexibilität von Ethnizität im Allgemeinen und von der Konstruiertheit von Keltizität im Besonderen¹². Hier sei lediglich betont, dass ich Strobel und anderen darin folge, dass trotz aller verbleibenden Schwierigkeiten das sicherste Kriterium für die Zuschreibung keltischer – oder besser: galatischer – Ethnizität die Nutzung keltischer Personen- und Stammesnamen darstellt¹³.

Des Weiteren lassen die meisten Versuche, Latène-Artefakte historisch einzuordnen, eine chronologische Differenzierung vermissen. Idealtypisch kann hier wieder Kochs Karte herangezogen werden, für die sich zahlreiche Parallelen in der Literatur anführen ließen. Allein das Vorkommen solcher Objekte scheint vielen Historikern, Keltologen und Archäologen auszureichen, die in den 270er Jahren nach Kleinasien übergesiedelten Galater und deren Nachkommen als Träger jener materiellen Kultur zu bezeichnen. Einige wenige Forscher wie etwa Müller-Karpe gehen sogar noch weiter, indem sie unter ausdrücklichem Verweis auf das chronologische Spektrum, das vom 3. bis 1. Jh. v. Chr. reicht, eine kontinuierliche Teilhabe der Galater an der ökonomischen und kulturellen Entwicklung keltischer Gemeinschaften Europas postulieren.

Solcherlei Annahmen erscheinen mir indes kaum haltbar. Denn erstens sind meines Wissens Latène-Artefakte, die sich mit Gewissheit der ersten Generation der Galater zuschreiben lassen, in Kleinasien überhaupt nicht belegt. Die frühesten datierten Objekte stammen wohl aus dem späteren 3. oder frühen 2. Jh. v. Chr., können also nicht schon bei der Einwanderung der wichtigsten keltischen Verbände in den 270er Jahren mitgebracht worden sein. Freilich überrascht das nicht, da auch der große Raubzug durch Makedonien und Griechenland in den Jahren 280 bis 278 keine Spuren in Form von Latène-Artefakten zurückgelassen hat. Es zeichnet sich also ab, dass das Thema einer eingehenden Revision bedarf. Ansätze hierzu versuche ich im Folgenden zu den Befundgruppen der sog. ›galatischen Keramik‹ (Abschnitt 3), der Fibeln (Abschnitt 4) sowie der Grabfunde von Klaudiupolis, Gordion und Blukion (Abschnitt 5) zu entwickeln.

3. DIE ERSTE QUELLENGRUPPE: DIE SOGENANNTEN ›GALATISCHE KERAMIK‹

Die sog. ›galatische Keramik‹ ist schon länger sowohl aus spätphrygischen als auch aus frührömischen Kontexten bekannt, wenngleich eine feiner untergliederte chronologische Schichtung derzeit noch nicht möglich ist¹⁴. Ferdinand Maier beschreibt die Ware wie folgt: »Der Ton ist

¹² Vgl. Sims-Williams 1998; Koch 2007 (Introduction); Rodway 2010; Megaw 2011. Zur Konstruiertheit des antiken Keltenbildes s. auch u. Abschnitt 7. Zu Problemen antiker Terminologie bzw. keltischer Ethnonyme vgl. z. B. Kremer 1994; Strobel 1996, 123–135; Freeman 1996; Coşkun 2013b. Ganz unberührt von solchen Diskussionen bleibt leider Yörükcan 2009, die Latène-Kultur wie früher noch üblich (z. B. Treister 1993) mit keltisch bzw. (in Kleinasien) mit galatisch gleichsetzt, aber durchaus verwundert feststellt, dass die meisten Objekte außerhalb Galatiens zu finden seien (139).

¹³ Strobel 1996, 139–161; Coşkun 2013b, 91 Anm. 17.

¹⁴ Maier 1963, 219. Offensichtlich fehlen die stratigraphischen Voraussetzungen noch immer. Vgl. Özşait – Özşait 2003, 332: »La céramique présentée en partie dans le présent article est très difficile à dater avec précision, du fait qu'il s'agit d'un matériel de prospection qui n'a pas été trouvé en connection avec une stratigraphie. Il est toutefois possible de proposer pour l'ensemble du matériel, à la lueur des résultats obtenus dans les sites fouillés de la région, une datation générale allant du III^e au I^{er} siècles av. J.-C. (à l'exception d'un bol fragmentaire provenant d'Elma

feingeschlämmt, hart gebrannt, im Bruch meist rot bis rotbraun, gelegentlich auch mit dem breiten grauschwarzen Kern reduzierenden Brandes. Die Oberfläche ist hell-lederbraun, auf dekorierten Schauseiten fein geglättet und daher von der Wirkung einer Malfarbe. Bei dieser ausgezeichneten Machart sind die Gefäßwandungen, besonders bei niedrigen Breitformen, oft sehr dünn«¹⁵.

Gesondert erfasst wurde diese Keramikgruppe meines Wissens erstmals in den Berichten von Alfred Körte zu Gordion und von Robert Zahn zu Boğazköy. Eine erste umfassendere Behandlung auf Deutsch lieferte der zuvor genannte Ferdinand Maier, der den Schwerpunkt der Produktion in und um Boğazköy verortete. Kurt Bittel und später auch Mitarbeiter des Tavion Survey Projects unter der Leitung von Karl Strobel und Christoph Gerber haben wiederholt den Vorort der Trokmer als wichtigstes Produktionszentrum herausgestellt. Jedoch drängt sich mir der Verdacht auf, dass die Vorannahme eines Latène-Einflusses, den Bittel ganz ausdrücklich betont, hierfür den Ausschlag gegeben hat¹⁶.

Den Ausdruck »galatische Keramik« prägte Zahn 1907: Angesichts großer Ähnlichkeiten mit europäischen Spätlatène-Gefäßen glaubte er an einen kulturellen Rückstrom von den in Zentralanatolien siedelnden Kelten ins Donaubecken. Die Annahme eines Austauschs zwischen den Galatern und den Kelten Europas blieb freilich ganz ohne Fundament. Ohne eine solche Vermutung sucht Bittel nach gemeinsamen hellenistischen Vorbildern, deren »[sich] in beiden Gebieten Stämme des großen keltischen Volkes . . . bedienten«. Dabei riet die damals angenommene Verbreitung der Keramik indes zu einer Zuweisung an die Trokmer¹⁷. Im Anschluss an diese oder ähnliche Theorien, oftmals aber wohl allein von der prägenden Kraft des Namens »galatische Keramik« verleitet, gilt dieselbe auch heute noch vielen Forschern als handgreiflicher Beleg für die Präsenz der Ostkelten in Kleinasien¹⁸.

Tepesi [Pl. IV: 1] qui devrait dater du I^{er} siècle ap. J.-C.)« Ähnlich auch Strobel 2002a, 268–269 (Beginn im frühen 3. Jh.); Gerber 2003, 247 (allerdings mit der Vermutung einer späthellenistischen Zeitstellung); Weber-Hiden 2003, 255–257; vgl. Laflı 2003, 153–157.

¹⁵ Maier 1963, 224. Vgl. daneben die Beschreibung des Befunds von Tavion durch Gerber 2003, 247: »Die Ware dieser Keramik ist i. a. sehr einheitlich, der Ton feinsandig und ungemagert. Die Farbe des Tones ist ein helles orangebraun (am besten durch ›hellbraunorange‹ und ›hellbraunocker‹ wiederzugeben). Die Oberfläche ist horizontal überglättet und glänzend verdichtet; gelegentlich sind keine Glättspuren mehr erkennbar und die glänzende Oberfläche scheint dem Glanzton nahezukommen. Der Brand ist sehr regelmäßig, gelegentlich ist ein heller grauer Kern im Bruch erkennbar. Der Brand ist sehr hart und meist klingend. Die Malstreifen sind sehr gleichmäßig und sauber durchgeführt. Einzelne Stücke fallen durch die hohe Qualität auf (so 99/515 mit einem exzellent erhaltenem Weiß). Für die Bemalung finden drei Farben in leicht unterschiedlichen Ausprägungen Verwendung: rot, grau/schwarz und weiß.«

¹⁶ Zahn 1907, 226; Bittel 1976, 237. Ohne Quantifizierung sind Funde in Gordion etwa auch bei Maier 1963, 220 und auf der Karte von Koch (*Abb. 1*) erfasst, während die Fundstellen nach Weber-Hiden 2003, 255 allein auf den Raum um Tavion beschränkt sind; Gerber 2003, 247 präzisiert dort Küçükkale und Weststadt (Kaleozu-Hang) als Hauptfundorte. Vgl. auch Strobel – Gerber 2000, 253. 256–259; Strobel 2002a, 266–270 (u. a. zu einem nördlichen und südlichen Produktionszentrum); Laflı 2003, 153–155. Unberücksichtigt bleibt die hellenistische Keramik bei Kealhofer 2005 und Stewart 2013; die Übersicht des Penn Museums (2008–2010) über »Hellenistic Gordion« bleibt mit folgendem Satz ausgesprochen vage: »Instead, they felt free to draw from a variety of sources: long-standing Phrygian traditions, popular Greek imports, neighboring Lydian contacts, and the new Galatian elements.« Welche Bedeutung jene Keramik für Gordion und Umgebung hatte, bleibt nach meinen bisherigen Recherchen also offen; s. auch u. mit Anm. 19 und 25.

¹⁷ Zahn 1907, 225–234 auf der Grundlage der Keramik aus Gordion und Boğazköy, Sp. 230 zu den »Beziehungen zur alten Heimat«. Sowie Bittel 1942, 31–33. 38 (Zitat 31); vgl. auch Bittel 1976, 247. 249; Treister 1993, bes. 798; Yörükan 2009, z. B. 142. Vgl. ferner den Forschungsbericht bei Maier 1963, 218–219 und Özsait – Özsait 2003.

¹⁸ Vgl. bes. Polenz 1978, 209–211, der trotz der Anerkennung der (unten genannten) Bedenken Maiers auch mit Blick auf die (noch zu besprechenden) Latène-Fibeln Kontakte der Trokmer mit dem europäischen Keltentum als erwiesen

Überzeugender ist indes der Ansatz Maiers: Zwar bestätigt er sowohl für die Spätlatène-Ware als auch für die sog. »galatische Keramik« hellenistische Einflüsse; er postuliert indes, dass sich einerseits gallische, andererseits phrygische Vorläufer jeweils mit mediterranen Einflüssen verbunden hätten. Für Kleinasien ergebe ein Vergleich mit benachbarten Produktionen ferner eine Herstellungszeit vom späteren 4. Jh. v. Chr. bis in die augusteische Zeit hinein¹⁹. Folglich hätten die keltischen Immigranten diese Machart bestenfalls von der phrygischen Vorbevölkerung übernommen. Maier gesteht zwar zu, dass ihre Verwendung seitens der Galater aufgrund von »Zeitstellung und in gewisser Weise Verbreitung« wahrscheinlich sei, »doch muss dann angenommen werden, dass die Galater, genau wie ihre Stammesbrüder in Europa, außerdem noch über anderes Geschirr verfügten«²⁰. Andererseits hob bereits Maier die Verbreitung jener Ware in den nördlich und östlich angrenzenden Gebieten bis zum pontischen Pazarlı und kapadokischen Aşağ hervor²¹.

Mit Blick auf die geographischen Implikationen hatten schon zuvor Aşkidil Akarca (1960) von »céramique pontique locale« und Henri de Genouillac von »céramique cappadocienne« (1926) gesprochen. Und nur wenig später bevorzugten Ahmet Ünal (1968) sowie Levent Zoroğlu (1979) die Bezeichnung »céramique du bassin du Kızılırmak«²². Wie angemessen diese alternativen Benennungsvorschläge sind, zeigt nicht zuletzt die 2003 von Mehmet und Nesrin Özsait vorgenommene Bestandsaufnahme: Nach ihrer Karte (die leicht vereinfacht in *Abb. 2* wiedergegeben ist) erscheint die Gegend um Boğazköy nur als ein kleines Nebenzentrum, während die Hauptverbreitung jener Keramik nördlich der Linie Çorum – Amasya verläuft. So schlagen dieselben Forscher den Ausdruck »céramique hellénistique polychrome dite de »type galate« vor²³.

Damit reicht das Verbreitungsgebiet der sog. »galatischen Keramik« weit über die großzügigste Einschätzung des Siedlungsgebietes der Trokmer im 3. Jh. v. Chr. oder zu irgendeiner anderen Zeit hinaus. Und wie der Zufallsfund einer Notgrabung bei Akpınar (Kreis Hafik) östlich der Provinzhauptstadt Sivas deutlich macht, ist damit zu rechnen, dass weitere Grabungen im Nordosten der Türkei zeigen könnten, dass die Verbreitung jener Keramik tatsächlich noch tiefer in die pontischen Kerngebiete hineinreichte. Berücksichtigt man nun aber ferner, dass sich die Trokmer nach meiner Revision der historischen Geographie überhaupt erst um die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. in der Gegend jenseits des Halys niederließen, dann wird man für diesen Galaterstamm

betrachtet; Müller-Karpe 1988, 197–199, der sich zudem auf die (typisch keltische) Henkellosigkeit einiger Gefäße beruft; Strobel 1997, der zwar einerseits die Herleitung der Keramik von vorhellenistischen Formen anerkennt (139), andererseits aber ihr Vorkommen auf Kuşaklı Höyük als Argument für dessen Identifikation mit der trokmischen Festung Podanala (Posdala) heranzieht. Eine trokmische Produktion ist bei Weber-Hiden 2003, 255 zumindest angedeutet. Yörükan 2009, 150 spricht von »both Hellenistic and Galatian features« der Keramik von Gordion (ähnlich 148 zu Tavion).

¹⁹ s. o. Anm. 14 zur Chronologie.

²⁰ Maier 1963, bes. 251–254, Zitat 253. Im Anschluss an diesen leugnen Mitchell 1993 I, 51. 54 (wegen der Beschränkung der Fundstellen auf das Trokmergebiet) und Darbyshire u. a. 2000, 84 überhaupt einen Zusammenhang mit der Latène-Keramik; vgl. aber auch 81: »A persistent major problem is the absence of a well-characterised ceramic framework (derived from excavated material)«.

²¹ Vgl. Maier 1963, bes. 219–226 (Zitat 224; Verbreitungskarte 220).

²² Akarca 1956, 146 und de Genouillac 1926 sowie Ünal 1968, 126 und Zoroğlu 1979, 332, jeweils nach Özsait – Özsait 2003, 324–325 (Zitat 323).

²³ Özsait – Özsait 2003. Irritierend ist allerdings die Lokalisierung von Büyüknefes/Tavion (Nr. 4) weit nördlich von Boğazköy (Nr. 2). Vgl. auch die Karte von Polenz 1978, 204; sowie Ortaç 2005, 142. 191 mit *Abb. 100* (233) und *104* (237) zum Fund von Akpınar.



Abb. 2 Fundorte sog. »galatischer Keramik« östlich des Halys

nicht einmal eine nennenswerte Nutzung jener Ware annehmen dürfen²⁴. Vor diesem Hintergrund sollte auch die große Fundlücke in Zentralgalatien ernster genommen werden und zu der klaren Aussage ermutigen, dass die Galater – von möglichen Ausnahmen in den Randgebieten abgesehen – nicht zu den regulären Nutzern, geschweige denn Produzenten, jener Keramik gehörten.

²⁴ Im Übrigen stellen Laflı – Kan Şahin 2012, 43 für den südwest-paphlagonischen Raum, der ebenfalls galatischen Einflüssen ausgesetzt war, trotz mancher Ähnlichkeiten betreffs des Dekors das Fehlen sog. »galatischer Ware« fest.

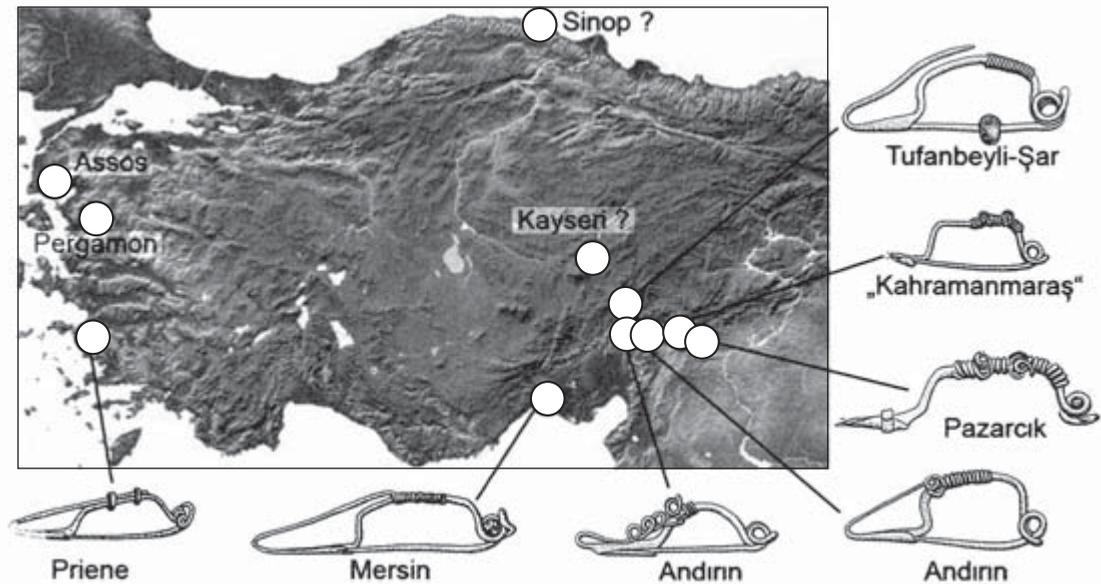


Abb. 3 Fibeln vom Mittellatèneschema mit Verbreitungskarte (Gruppe 1)

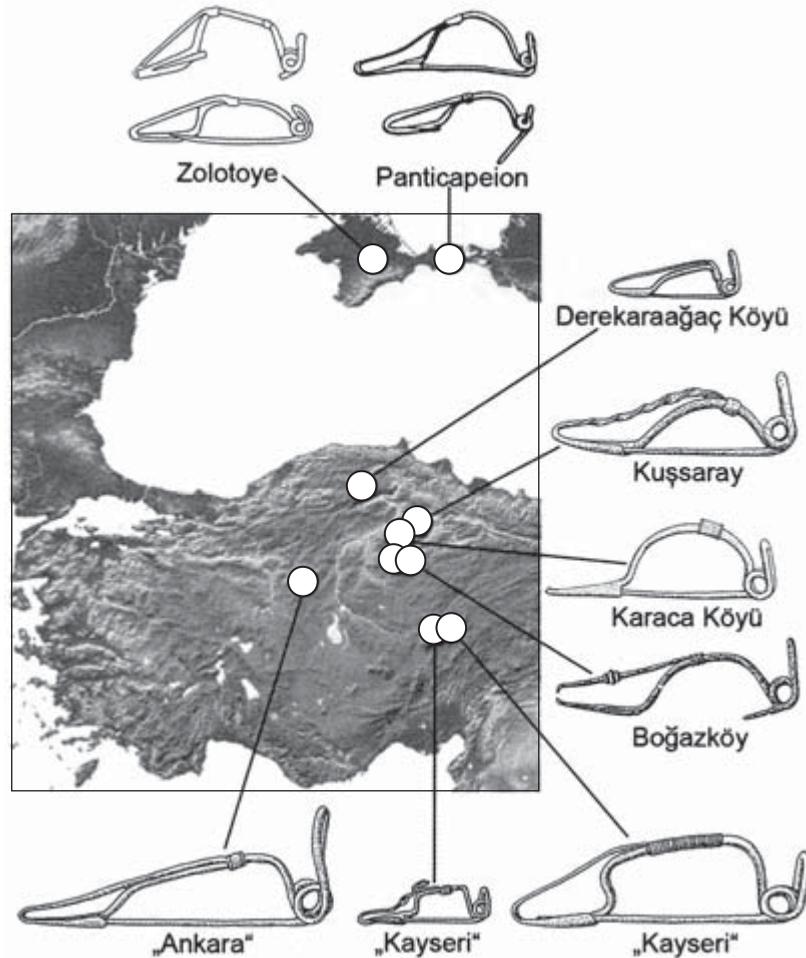
Weitere Untersuchungen werden vielleicht die Rolle Gordions in der Entwicklung dieser Keramik erhellen. Sollten dort signifikante Mengen identifiziert werden, dann mag man darüber spekulieren, ob nicht in der ehemaligen Residenzstadt des Midas der eigentliche Ursprung der Verbindung hellenistisch-mediterraner und phrygisch-anatolischer Traditionen zu suchen ist. Für Pontos während der Diadochenzeit wäre dies jedenfalls überraschend früh²⁵. Je nachdem, wie man sich hier entscheiden wird, sollte fortan also besser von ›hellenistisch-phrygischer‹ oder ›hellenistisch-pontischer‹ Keramik gesprochen und der irreführende Ausdruck ›galatische Keramik‹ ganz vermieden werden.

4. LATÈNEZEITLICHE FIBELN

Recht nebulös bleibt bei Bittel die Bedeutung von Fibeln aus Bronze oder Eisen, die »zum sog. Mittellatèneschema [gehören]« und »deren Schwerpunkt in Galatien liegt«. Obwohl nur ein einziges Exemplar von Boğazkale eine sichere Datierung – und zwar in den Ausgang des 1. Jhs. v. Chr. – zulasse sowie ein weiteres aus Priene »wohl noch aus dem 2. Jahrhundert« v. Chr. stamme, betont Bittel, dass diese Fibeln »in Kleinasien als Fremdform . . . größtenteils in einer bäuerlichen Umwelt erscheinen«. Demgegenüber bleibt Maier mit seinen Datierungen und Inter-

²⁵ In meiner Habilitationsschrift (Coşkun 2007, 25) spekuliere ich gar unter Verweis auf die frühere Abwanderung von Phrygern nach Pteria (vgl. z. B. Strobel – Gerber 2000, 219) über einen möglichen Auszug von Phrygern aus Gordion in pontisch-kappadokische Gebiete infolge der Bedrohung durch Galater. Doch müsste für die Stützung solcherlei Annahmen sowohl der materielle als auch der onomastische Befund viel umfassender untersucht werden, als mir das möglich ist. – Zum Import umfangreicher Keramik aus Griechenland in Gordion im letzten Drittel des 4. und ersten Viertels des 3. Jhs. v. Chr. sowie zur Beeinflussung der lokalen Produktion durch jene eingeführte Ware vgl. Stewart 2013, 193.

Abb. 4 Fibeln vom
Mittellatèneschema
mit Verbreitungskarte
(Gruppe 2)



pretationen sehr viel zurückhaltender; jedoch hält auch er es für »denkbar, daß die vorrömischen Latènefibeln Kleinasiens von Galatern getragen wurden«²⁶.

Weniger unwunden berufen sich etwa Hartmut Polenz und Andreas Müller-Karpe auf dieses Utensil als Beleg für die Keltisierung Zentralanatoliens durch die Galater. Dabei unterscheidet ersterer zwei Fundgruppen: die frühere werde von einer ägäischen und mittelmeeischen, von Çanakkale an den Dardanellen bis zum kilikischen Mersin reichenden Zone gebildet, deren Funde die Aggressionen der Invasoren im 3. und frühen 2. Jh. v. Chr. widerspiegeln (*Abb. 3*); die jüngere Fibelgruppe sei aus dem kerngalatischen Raum (weitestgehend aus dem Trokmerland) hervorgegangen; sie sei ab der Mitte des 2. Jhs., vielleicht aber auch erst im 1. Jh. v. Chr. produziert worden und stamme somit aus der Zeit nach der Befriedung der Galater durch Eumenes II. von Pergamon (*Abb. 4*)²⁷.

²⁶ Bittel 1976, Zitate 248. – Maier 1973, 473 schließt für das Exemplar aus Priene aber auch eine frühkaiserzeitliche Datierung nicht aus; abweichend datiert er – unter Berufung auf frühere Arbeiten von Bittel – auch die Stücke aus Boğazköy (475; Zitat 476).

²⁷ Polenz 1978, 181–187 (Beschreibung der Fibeln). 188–192 (Vergleich mit europäischen Stücken und Datierung). 192–204 (Einbettung in den keltisch-archäologischen Kontext Kleinasiens). 204–211 (historische Interpretation,

Auf einer leicht erhöhten Materialbasis lehnt Müller-Karpe aber eine Beschränkung der jüngeren Fibel (mit Spiralsehne) (*Abb. 4*) auf das Trokmergebiet ab, obwohl nicht etwa ein Beleg für das Land der Tolistobogier oder Tektosagen, sondern nur je einer für Derekaraağaç in Nordwestpaphlagonien, Kaisareia (heute Kayseri) in Kappadokien sowie Karaca Köyü im Grenzgebiet zwischen Paphlagonien, Pontos und den Trokmern hinzugekommen sind. Die Zahl der damals bekannten Fibeln mit Spiralsehne war damit auf insgesamt neun gestiegen²⁸. Von diesen entfallen nach der traditionellen Kartierung womöglich die zwei Exemplare aus Boğazkale und nur vielleicht zudem noch die beiden aus den nördlicher gelegenen Orten Karaca Köyü und Kuşsaray auf das Gebiet, das traditionell den Trokmern zugeschrieben wird; für Kerngalatien mag lediglich noch eine ehemals in Ankara gesichtete Fibel unbekannter Provenienz und unbekanntem Verbleibs unter Vorbehalt hinzugerechnet werden. Sicher außerhalb dieses Territoriums befinden sich die beiden Stücke aus Kayseri, ein weiteres aus Eskişehir sowie das erwähnte aus Derekaraağaç²⁹. Allerdings ist nur eines von Boğazköy sicher ins 1. Jh. v. Chr. und damit in eine Zeit datiert, für die sich die Präsenz der Trokmer jenseits des Halys auch wirklich wahrscheinlich machen lässt. Jedoch ist die Annahme, ihr Territorium hätte sich schon vor der Neuordnung des Ostens durch Pompeius ca. 64 v. Chr. soweit gen Nordosten erstreckt, ohne Quellengrundlage und eher unwahrscheinlich.

Tatsächlich ist bisher also für keine einzige Fibel ihre Nutzung durch einen Trokmer, Tolistobogier oder Tektosagen glaubhaft gemacht worden. Überdies gilt es zu betonen, dass keines der hier angeführten Exemplare aus einem spezifisch ›keltischen‹ oder latènezeitlichen Fundkontext stammt, so dass auch ganz andere Möglichkeiten dieses ›Latènefflusses‹ in Betracht zu ziehen sind. Angesichts dieser ernüchternden Bilanz sollte von den problematischen Annahmen Abstand genommen werden, dass die Galater – nach einer Beleglücke von anderthalb bis zwei Jahrhunderten! – entweder einen importierten mittellatènezeitlichen Fibeltyp (Lt C2) eigenständig fortentwickelt hätten oder aber in Kontakt mit dem europäischen Keltentum geblieben seien und daher den hier besprochenen Fibeltyp rezipiert hätten – und das fast ein Jahrhundert nach dem Untergang der letzten ostbalkanisch-keltischen Herrschaft, des Königreichs von Tylis³⁰.

Fibeln als Belege für die Keltizität der Bewohner Kerngalatiens heranzuziehen ist also unzulässig. Viel eher ist anzunehmen, dass die jüngeren Fibeln »vorrangig mit den Söldnern des Mithradates VI. von Pontos aus dem Donauraum und den keltisch beeinflussten Gebieten des nordwestlichen Schwarzmeerraumes« zu verbinden sind³¹. Die Wahrscheinlichkeit dieser Er-

gefolgt von Heinen 1984, 424 mit Anm. 31; Birkhan 1997, 139). 211–216 (Dokumentation der Objekte). Der isolierte Fund in Ankyra wird damit erklärt, dass die Trokmer im 2. Jh. v. Chr. auch noch westlich des Halys gesiedelt hätten; dagegen sei das Fehlen entsprechender Fibeln bei den Tolistobogiern und Tektosagen durch ihre Nähe zu den Küstenstädten und die dadurch verursachte Assimilation an ihre Nachbarn bedingt. Und s. u. Anm. 29 zu Müller-Karpe.

²⁸ Zu einem Hinweis auf ein weiteres (bislang unbestimmtes) Exemplar von Gordion vgl. Voigt 2003, 17. – Nicht zu berücksichtigen ist hier die Bronzefibel von Karalar, die von Arık 1934, 122 (mit *Abb. 18*) trotz erheblicher Unterschiede noch in die Nähe der Fibeln von Gordion und Boğazköy gerückt wurde.

²⁹ Müller-Karpe 1988, 189–195 (Verbreitungskarte 194), weiter entwickelt zu zwei Karten bei Müller-Karpe 2006 = *Abb. 3. 4*. Zu den Trokmern s. o. mit Anm. 4.

³⁰ Bisher ist nicht einmal sicher, ob bzw. wann oder wo die Tyliten überhaupt jemals Träger der Latène-Kultur gewesen seien (s. die Verweise o. Anm. 16). Karte 19 bei Koch 2007 impliziert jedenfalls eine große Skepsis.

³¹ Zitat nach Strobel 1996, 186 (eine Begründung ist für den noch nicht erschienenen Bd. 2 angekündigt); Strobel 2002a, 260–261. Allerdings scheint es, dass die keltischen Söldner des Mithradates eher aus Pannonien als aus Thrakien stammten. Vgl. App. Mithr. 109; Niese 1898, 158; Coşkun in Vorbereitung b mit weiterer Literatur, darunter Zirra

klärung steigt dadurch, dass nun auch zwei sehr ähnliche Fibeln aus der Krim (Zolotoye und Pantikapaion) bekannt sind (*Abb. 4*), welche ebenfalls zum Reich desselben Königs gehörte³².

Analoges gilt für die älteren ›Spiralfußfibeln‹, welche Müller-Karpe der Pestrupe-Fibelgruppe zuschreibt. Zu dieser gehören nunmehr allein für das Dreieck Kayseri – Mersin – Pazarcık sieben Exemplare. Müller-Karpe erklärt: »man [ist] versucht, ihr Auftreten mit den überlieferten Vorstößen der Trokmer nach Südkappadokien . . . in Verbindung zu bringen« (2. Jh. v. Chr.). Dieser ›Versuchung‹ wird man aber kaum mehr unterliegen, wenn man sich bewusst macht, dass für ganz Kerngalatien nicht eine einzige vergleichbare Fibel erhalten ist. Lediglich für Çanakkale, Pergamon und Priene sowie für Sinope ist je ein weiteres Stück bekannt. Eher trifft wohl die später folgende Aussage Müller-Karpes zu: »Infolge des Fehlens größerer Fundserien, insbesondere geschlossener Grabfunde, ist es derzeit nicht möglich abzuschätzen, inwieweit die Latènefibeln der anatolischen ›Südostgruppe‹ als Zeugnis der Präsenz keltischer Bevölkerungsteile in der östlichen Taurusregion gewertet werden können oder nur als allgemeiner ›Latènefluß‹ auf die Tracht der einheimischen Bevölkerung zu deuten sind«³³.

Von einem gewaltsamen Vordringen der in Zentralanatolien siedelnden Kelten bis vor bzw. über das östliche Tauros-Gebirge ist aber ansonsten nichts bekannt. Plausibler ist deswegen wiederum die Erklärung Strobel: Ihm zufolge geht der südostanatolische Fundkomplex auf die Anwerbung keltischer Söldner von außerhalb Kleinasien zurück. Jedoch setzt derselbe Historiker hierfür ein Datum nach dem Vertrag von Apameia 188 v. Chr. voraus, in welchem Rom die Seleukiden zum Rückzug hinter den Tauros zwang³⁴. Eine entsprechend späte Rekrutierung durch Antiochos III., für welche übrigens jegliche unabhängige Anhaltspunkte fehlen, hätte aber von den Römern als Bruch des Vertrages betrachtet werden können. Deswegen scheint mir die Niederlage des Königs bei Magnesia 190 v. Chr. im Gegenteil ein *Terminus ante quem* für die Ankunft keltischer Verbände in jener Region gewesen zu sein. Die nur vagen chronologischen Implikationen der stilistischen Merkmale schließen nicht einmal einen Zeitpunkt im (späteren) 3. Jh. v. Chr. aus³⁵, für welches keltische Söldner in Diensten der Seleukiden, darunter der Stamm der Rhigosagen, mehrfach belegt sind³⁶.

1976, 38 zum Rückgang der Latène-Kultur im Karpatischen Becken in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und der vermutlichen Abwanderung der letzten keltischen Stämme nach Pannonien bis zur Jahrhundertwende sowie Falileyev 2010 zum Fehlen keltischer Ortsnamen in Thrakien.

³² Vgl. Müller-Karpe 2006, 122–123, der freilich auf einen Mangel unmittelbarer Parallelen auf dem Balkan verweist: »Die balkanischen Beispiele mögen somit zwar allgemein als Vorformen zu werten sein, aus denen sich die des nördlichen Zentralanatolien heraus entwickelt haben dürften.« – s. aber o. Anm. 31; daher nimmt er eine kleinasiatische Herkunft für die Träger jener Fibeln an. Grundlegend für das Studium von Latène-Objekten im nördlichen Schwarzmeerraum ist Treister 1993 (793 zu den Fibeln); jedoch wagt er die unhaltbare Spekulation, dass die meisten, wenn nicht alle Latène-Artefakte (Waffen, Fibeln, Schmuck), welche aus der Zeit vom ausgehenden 3. Jh. v. bis zum 1. Jh. n. Chr. datieren, nebst italisch-etruskischen Waffen über Soldaten pontischer Könige aus Galatien dorthin gelangt seien.

³³ Zitate bei Müller-Karpe 1988, 193 und 195.

³⁴ Strobel 1996, 184–186; Strobel 2002a, 260–261; Strobel 2007, 357. Mit Verweis auf Strobel erwägt nun auch Müller-Karpe 2006, 122 diese Erklärung alternativ zu seiner früheren Deutung.

³⁵ Coşkun 2011b, 100–101. Vgl. auch die Fibel von Delos, die Maier 1973, 474–475 ebenfalls der Pestrupe-Gruppe zuordnet und ins 3. oder frühe 2. Jh. v. Chr. setzt.

³⁶ (1) Keltischer Söldnerführer *Apaturos*, der 223 v. Chr. Seleukos III. verriet (Pol. 4, 48, 8; Pomp. Trog. prol. 27); (2) die Rhigosagen unter Antiochos III., die vielleicht aus Tyllis stammten (Pol. 5, 53, 3); (3) der Gesandte *Brennos*, der wohl als Veteran vor 190 v. Chr. von Antiochos III. im phrygischen Tyraion angesiedelt worden war (Jonnes, I. Tyraion = IK 62, 393 Z. 3 und 50, mit S. 87–88; dazu Jonnes – Riel 1997, 8–12. 19–20). Im Übrigen sind Kelten

Vergleichbares ist für die drei ägäischen Fibeln des Mittellatèneschemas zu sagen, wenn man ihnen trotz ihrer geringen Zahl bzw. Funddichte und ihrer unsicheren Datierung überhaupt eine historisch fassbare Relevanz beimessen will³⁷. Sie mögen gegebenenfalls auf die keltischen Aigosagen zurückgehen, die aus dem untergehenden Tyllis stammten und von Attalos I. in die Dienste Pergamons genommen worden waren³⁸.

Alle hier gemachten alternativen Vorschläge stützen sich also auf die Annahme späterer keltischer Migrationen aus Europa. Diese sind in der antiken Literatur hinreichend bezeugt und erklären die Beleglücke sowohl für Kerngalatien selbst als auch überhaupt für Kleinasien im 3. Jh. v. Chr. recht plausibel. Dezidiert nicht ausgeschlossen werden sollen aber auch alternative Deutungen, welche den Latène-Fluss mit der Bewegung nichtkeltischer Kämpfergruppen zwischen Thrakien und Kleinasien erklären mögen.

5. DIE TUMULI VON KLAUDIUPOLIS/BOLU, BLUKION/KARALAR UND GORDION/YASSIHÖYÜK

Des Weiteren ist eine Reihe von Grabtumuli in den Blick zu nehmen. Wie eingangs bereits bemerkt wurde, handelt es sich hierbei um eine ursprünglich anatolische, teils phrygisch und teils hellenistisch beeinflusste Bestattungsform. Wie charakteristisch Grabhügel in der europäischen *Keltike* waren, ist umstritten und mag dahingestellt bleiben; entscheidend ist in unserem Zusammenhang lediglich, dass kein einziger Tumulus Kleinasiens durch europäische Architektur oder Dekorelemente beeinflusst zu sein scheint³⁹. Eine nähere Betrachtung verdienen deswegen allein diejenigen Tumuli, die entweder Grabbeigaben im Latène-Stil aufweisen oder die durch inschriftliche Zeugnisse Galatern zugewiesen werden können. Die Bestattungsmonumente von Boğazköy und Tavium können somit außer Acht gelassen werden⁴⁰.

Begonnen sei mit einem Tumulus-Paar von Taşoluk Hıdırşihlar, einem türkischen Dorf 8 km südlich von Bolu, ehemals Bithynion bzw. Klaudiupolis im östlichen Bithynien. Nur die westliche der beiden Grabstätten blieb von völliger Ausplünderung verschont. Die Publikation von

bereits im Jahr 246 am Hof von Antiocheia am Orontes belegt (Porph. FG rH 260 F 43, 16; Val. Max. 9, 10 ext. 1). Vgl. auch Freeman 2001; Coşkun in Vorbereitung c.

³⁷ Die geringe Funddichte entspricht in etwa auch derjenigen Mittel- und Südgriechenlands bzw. der ägäischen Inseln, wo nicht mit einer keltischen Invasion zu rechnen ist; vgl. z. B. die Karte bei Maier 1973, 460. Die Möglichkeit, dass es sich auch um vereinzelte Weihgaben, Gastgeschenke oder von anderswoher mitgebrachte Beutestücke handeln könnte, ist gleichrangig zu der im Text vorgeschlagenen Erklärung zu behandeln.

³⁸ s. u. Abschnitt 7 mit Anm. 71 zu den Aigosagen.

³⁹ Vgl. Waelkens 1980 zu den verschiedenen Wurzeln der Tumuli; auch Hoepfner 1971 mit zahlreichen Parallelen aus Bithynien, Paphlagonien und Nordgalatien; Sams 2012 betrachtet kleinasiatische Tumuli als Importe der Phryger aus dem bronzezeitlichen Europa; zum Fortleben vgl. auch Berns 2003. Darbyshire u. a. 2000, 85–87. 93 leugnen nicht nur Ähnlichkeiten mit Latène-Bestattungen (vgl. Mitchell 1993 I, 57), sondern bezeichnen Grabhügel sogar als untypisch für letztere. Strobel 2002a, 275 spricht von der Übernahme hellenistisch-anatolischer Bautypen. Ganz ohne Berücksichtigung dieser Diskussion betont demgegenüber Yörük 2009, 179 die »special roof structure, indicating that it was in the Galatian tradition brought from their homeland«, wengleich sie zugesteht, dass die Funde aus den Grabhäusern durchweg in der anatolisch-hellenistischen Tradition stünden (vorsichtiger aber z. B. Yörük 2009, 144–145).

⁴⁰ Vgl. Mitchell 1993 I, 54; Darbyshire u. a. 2000, 87; bzw. Strobel 2002a, 275–277; Strobel – Gerber 2003, 149–150.

Nezih Fıratlı (1965) dokumentiert einen gewundenen goldenen Torques⁴¹, einen glatten Torques mit verdickten Endungen, ein ›hundsköpfiges‹ Armband (ohne Abb.), einen goldenen Ring sowie das Gebissstück eines bronzenen Zaumzeugs. Am spektakulärsten ist aber eine goldene Gürtelschnalle von 71 mm Durchmesser, da sie das Haupt eines stilisierten keltischen Kriegers mit Schnurrbart und starrer Mähne zeigt. Obwohl der Fundort außerhalb des aus späterer Zeit bekannten tolistobogischen Territoriums liegt, wies Fıratlı die bei Bolu bestatteten Dynasten jenem Stamm mit der Erklärung zu, dass galatische Territorien in vorrömischer Zeit noch flexibel gewesen seien. Eine derartige Überdehnung ihres Stammesgebietes allein aufgrund eines einzigen isolierten Latènebefundes erweist sich aber als problematisch, wie noch zu sehen ist⁴².

Eher könnte man an das Territorium eines gewissen keltischen Dynasten Gaizatorix denken, der um 180 etwas weiter östlich von Bolu nachgewiesen ist, aber gewiss kein Tolistobogier war⁴³. Weiterhin ist nämlich zu berücksichtigen, dass die Datierung nach Fıratlı aufgrund stilistischer Beobachtungen etwa ins frühe 2. Jh. v. Chr. fällt. Da aber frühere oder wenigstens zeitnahe Parallelen für Latène-Objekte jedweder Art im tolistobogischen Kernland fehlen, erweist sich die ethnische Zuschreibung Fıratlıs als zirkulär. Viel näher liegt es meines Erachtens, von der Rekrutierung osteuropäischer Söldner durch König Prusias I. Cholos auszugehen, dessen Herrschaft sich von vor 229 bis 182 v. Chr. erstreckte und von Konflikten mit den Attaliden, Mithradatiden und Tolistobogiern geprägt war. So wie es etwa gleichzeitig auch für Attalos I. von Pergamon und Antiochos III. belegt ist, dürfte er Truppen auf dem Balkan angeworben haben. Die Möglichkeit, dass jene Rekruten von Anfang an oder um 180 unter der Führung des Gaizatorix gestanden hätten, bleibt durch diese Deutung weiterhin bestehen⁴⁴.

Nicht allzu weit von Klaudiupolis entfernt befand sich Blukion beim heutigen Karalar, das nördlich des Sangariosbogens im Tolistobogierland liegt. Unter mehreren Grabhügeln ist Tu-

⁴¹ Vgl. aber auch Müller-Karpe 2006, 120–121, der eine größere Nähe zu nordpontischen als zu Latènefunden herausstellt.

⁴² Fıratlı 1965; vgl. Bittel 1976, 246; Mitchell 1993 I, 57; Strobel 1994a, 41–42 und Strobel 1999, 398 (mit Karte Sp. 395–396), nach dem das Gebiet um Bithynion/Bolu erst im Jahr 179 an Bithynien zurückfiel. – Keine Beweiskraft hat hier die fragmentarische Notiz des Eratosthenes von Kyrene (FGrH 745 F 1 = Steph. Byz. s. v. Tolistobioi [sic]), woraus lediglich hervorgeht, dass Eratosthenes im ersten Buch seiner *Galatika* die Geschichte der Galater von ihrem Aufbruch in der *Keltogalatia* (Gallien?) bis zu ihrer Ankunft oder auch ihrem ersten Wirken in Bithynien berichtet hat, nicht aber von ihrer dauerhaften Niederlassung, gegen die vor allem Liv. 38, 16 und Memnon FGrH 434 F 11 sprechen (anders Gabelko 2005). Weiterhin kommt auch der im frühen 2. Jh. v. Chr. errichteten Grabstele des Mokazis aus dem bithynischen Tarsos bzw. Tarsea (zwischen Nikomedeia und Klaudiupolis/Bolu) keine Beweiskraft zu: Die Reliefdarstellung zeigt zwar eine Keltomachie, aber die begleitende Inschrift lässt die ethnische Identität der Feinde offen (zur Dokumentation vgl. SEG 44, 1010; Merkelbach – Stauber 2001, 213–214; Kistler 2009, 56–61, mit weiteren Verweisen). Selbst wenn man Kistler nicht darin folgen sollte, dass die Reliefs keine realistischen Szenen aus dem Leben des Verstorbenen abbilden, sondern durch Aufgreifen allgemeiner aristokratischer Aristien seiner Statusrepräsentation dienen, bliebe gänzlich offen, wer die keltischen oder als Kelten stilisierten Gegner sein könnten.

⁴³ So scheint es ohne jede Erklärung in der Karte von Koch 2007 (*Abb. 1*) vorausgesetzt und mit der Karte 82 des Barington Atlas (Talbert 2000) vereinbar, während Strobel 1999, 398 (mit Karte Sp. 395–396) (vgl. Strobel 2002a, 275) Gaizatorix vielmehr für einen tektosagischen Tetrarchen hält. Unser Wissen über diesen stützt sich allein auf zwei Quellen: Nach Pol. 24, 14 baten Gaizatorix und Kassignatos (beide ohne Titel, letzterer aber gewiss der Führer der Tolistobogier, vgl. vorerst Coşkun 2004–2014 s. v. Solovettios) Eumenes II. im Jahr 180 um Hilfe gegen Pharnakes I., doch misstraute ihnen der pergamenische König wegen ihres früheren Bündnisses mit Pontos. Bald darauf verbot der siegreiche Eumenes Pharnakes aber, das Gebiet der Galater zu betreten. Und Strab. 12, 3, 41 nennt ein Gebiet im Südwesten Paphlagoniens das des Gezatorix (sic).

⁴⁴ s. o. Anm. 36 und u. 71.

mulus B durch die einzig bekannte späthellenistische Inschrift Galatiens als Grab Deiotaros' II. Philopators († 42 v. Chr.) ausgewiesen. Leider wurde diese Anlage fast vollständig ausgeraubt vorgefunden, so dass ihm nur noch einige fragmentarisch erhaltene vorgelagerte Steinskulpturen zugewiesen werden können. Im nächstgelegenen Tumulus C hat man immerhin noch Reste von Schätzen gefunden, welche die königliche Stellung des Bestatteten verraten dürften. Womöglich handelte es sich bei diesem sogar um Deiotaros I. Philorhomaïos, der seinen Sohn um ein bis zwei Jahre überlebte (†41/40 v. Chr.)⁴⁵.

Hier nun erweckt die einschlägige Literatur den Eindruck, dass eine bewusste Fortsetzung ›keltischer‹ Kunst hinreichend belegt sei. So schließt Mitchell aus den vorgefundenen »fragments of a gold torc, set with precious stones«, dass »[t]he Celtic torc confirms that this royal cemetery was genuinely Galatian«. Strobel geht noch einen Schritt weiter, wenn er das Festhalten am goldenen Torques als Symbol königlicher Macht als bewussten Umgang mit der eigenen Tradition charakterisiert⁴⁶. Ganz anders klingt dagegen die Bewertung bei Bittel, dem die Existenz eines solchen Statussymbols (und potentiellen ethnischen Markers) nicht bekannt war: »Es wäre also ganz unmöglich, die galatische Zugehörigkeit zu erkennen, wenn man nicht das inschriftliche Zeugnis hätte. [...] Die galatischen Könige erweisen sich demnach – wie könnte es auch anders sein! – als zu dieser Zeit weitgehend in der Vorstellungswelt kleinasiatischer Monarchen späthellenistischer Zeit aufgegangen, auch darin, daß man vor dem Grabe Deiotaros II. eine Terrasse aufmauerte, auf der ein Altar, Löwenskulpturen, die Königsinschrift und ein Tropaion [...] aufgestellt waren. Auch die Beigaben der Gräber sind, soweit erhalten, durchaus kleinasiatisch-hellenistischen und nicht galatischen Gepräges«⁴⁷.

Geht man nun der Dokumentation der Funde auf den Grund, so verflüchtigt sich der Eindruck eines Latène-Komplexes recht schnell. In der französischsprachigen Zusammenfassung des Berichts aus der Feder des Ausgräbers Remzi Oğuz Arık heißt es zu den Grabbeigaben wie folgt: »On a recueilli, outre les ossements, une partie d'une *caliga speculatoria* (semelle . . .), les restes d'une cotte de mailles en fer, plusieurs pièces d'un torques d'or orné de gemmes précieuses«⁴⁸. In der ausführlicheren (türkischsprachigen) Erstpublikation ist dagegen von »Goldschmuckfragmenten« (*altın tezyinat parçaları*) sowie dazugehörigen unterschiedlich bearbeiteten Edelsteinen die Rede, die wie auch die einzelnen Edelsteine aus Tumulus A »möglicherweise Einzelteile einer Krone oder eines Halsbandes waren« (*bir taçın veya gerdanlığın teferruatından olmaların mümkün*). Abgebildet sind lediglich die »Fragmente« aus Tumulus A, bei denen es sich teils um kleine goldene Dekorelemente, teils um Edelsteine, die nur bisweilen in Gold gefasst sind, handelt⁴⁹. Der ehemalige Verwendungszweck ist nicht erkennbar, ganz zu schweigen von einer ursprünglichen Einheit der abgebildeten Kleinobjekte.

⁴⁵ Zum Befund Arık 1934; Arık – Coupry 1935; Mitchell 1974 (ohne Erwähnung der Grabfunde); Mitchell 1982 (= RECAM II) Nr. 188 (Inschrift); Mitchell 1993 I, 55–57. Zur Deutung von Tumulus C vgl. Coupry 1937; Strobel 2002a, 281. Bittel 1976, 247 und Mitchell 1993 I, 57 ignorieren diese Zuschreibung. Zu den Biographien der Könige vgl. Coşkun 2004–2014 s. v. Deiotaros I. und II. mit weiteren Verweisen.

⁴⁶ Mitchell 1993 I, 55–57 (Zitat 57); Strobel 2002a, 281; vgl. Strobel 2007, 386: »Am Goldtorques als Herrschaftssymbol wurde ebenso festgehalten wie an der Tradition des Kriegergrabes, wie die Waffenbeigaben im Grab des Deiotaros I. zeigen«.

⁴⁷ Bittel 1976, 247.

⁴⁸ Arık in Arık – Coupry 1935, 140.

⁴⁹ Arık 1934, 144 (mit eingehender Beschreibung der Verzierung der Edelsteine) sowie Taf. 9, 19 für die Funde aus Tumulus A.

Ihre Überprüfung wird nicht einfach sein, da in der Literatur nichts über ihren Aufbewahrungsort vermeldet wird. Aber die Beweislast liegt wohl kaum auf demjenigen, der sich im Einklang mit dem Grabungsbericht gegen die Existenz eines Torques ausspricht, als vielmehr bei denjenigen, die ein solches Schmuckstück voraussetzen und weitgehende Schlüsse aus dieser imaginierten Quelle ziehen. Und selbst wenn die Deutung jener eingefassten Edelsteine als Torques-Fragmente hypothetisch zugestanden, ja sogar auf eine Stil- und Zeitbestimmung verzichtet würde, sollte man sich auf die Feststellung beschränken, dass die Rangstellung des bestatteten Königs durch Prunkobjekte verschiedener Provenienz zum Ausdruck gebracht wurde. Eine solche Zurückhaltung empfiehlt sich schon deswegen, weil auch die Römer den Torques (nicht nur) im 1. Jh. v. Chr. als besondere Auszeichnung für auf dem Schlachtfeld erwiesene Tapferkeit verliehen⁵⁰.

Ähnlich problematisch ist es, wenn Strobel die in Tumulus C gefundenen Eisenreste eines Kampfpanzers, die der Ausgräber Arık nicht näher spezifiziert hat, ohne Analyse der Machart in die keltische Tradition stellt, obwohl Deiotaros I. für seinen Eifer, römische Ausrüstung nachzuahmen, bekannt war⁵¹.

Anders stellt sich der Befund schließlich in Gordion dar. Latène-Artefakte sind zwar bisher noch nicht unter den Beigaben der dortigen Hügelgräber ausfindig gemacht worden; aber galatische Präsenz ist hier in frühhellenistischer Zeit durch verschiedene Quellen sicher belegt, so im Bericht des Livius zum Feldzug des Manlius Vulso gegen die Tolistobogier 189 v. Chr. sowie durch zwei oder drei Graffiti mit womöglich keltischen Personennamen aus dem 3. oder frühen 2. Jh. v. Chr.⁵². Vor kurzem wurden in einer Nekropole zudem Hinweise auf rituelle Tötungen etwa im 2. Jh. v. Chr. gefunden, welche als untypisch für das hellenistische Kleinasien beschrieben wurden, aber zeitgenössische Parallelen in Westeuropa zu haben scheinen. Wie der Befund indes im Hinblick einerseits auf die Geschichte der phrygischen Stadt und andererseits auf die

⁵⁰ Als *aition* verweist die historiographische Tradition auf den Einzelkampfsieg des T. Manlius Torquatus im Jahr 361 (Liv. 7, 10), der sich freilich den Torques seines besiegten gallischen Gegners selbst angelegt haben soll. Die dokumentarische Überlieferung beginnt mit der Turma Salluitana, einer hispanischen Reiterschwadron, die 89 v. Chr. von Pompeius Strabo mit dem römischen Bürgerrecht und weiteren Geschenken, darunter dem Torques, ausgezeichnet wurde (ILS 8888 = Criniti 1970, Z. 58). Als Zeichen besonderer Tapferkeit (oder auch Nähe zum Kaiser) begegnet derselbe Halsschmuck wiederholt auf Grabreliefs des 1. und 2. Jhs. n. Chr., vgl. z. B. den Stein des 9 n. Chr. gefallenen Zenturios M. Caelius (mit CIL 13, 8648 = ILS 2244). Für die letzteren Hinweise danke ich Boris Rankov (London).

⁵¹ Arık in Arık – Coupry 1935, 140; Strobel 2007, 386. – Zu Deiotaros I. vgl. Cic. Att. 6, 1, 14 vom 20. Feb. 50 v. Chr.: *mibi tamen cum Deiotaro convenit, ut ille in meis castris esset cum suis copiis omnibus; habet autem cohortis quadringenarias nostra armatura XXX, equitum MM*; auch Ps.-Caes. Bell. Alex. 34, 4 (zum Jahr 48 v. Chr.) zu den zwei Legionen des Deiotaros, *quas ille disciplina atque armatura nostra conplures annos constitutas habebat*; ferner Ps.-Caes. Bell. Alex. 40, 4; 68, 2. – Nicht unerheblich dürfte es sein, dass Strobel im unmittelbaren Zusammenhang die bewusste Pflege keltischer Traditionen auch mit einem physiognomisch auffälligen Porträt, der vermeintlichen Darstellung der Trokmerprinzessin Adobogiona aus Pergamon (mit Hahland 1953: angeblich Mitte des 1. Jhs. v. Chr.) oder der Erinnerung an den ›keltischen‹ Herrschertitel Tetrarch unter den Vorfahren Ankyraner Aristokraten des 2. Jhs. n. Chr. verweist: Dabei ist das Porträt längst als zeittypische Einsatzbüste augusteischer Zeit erkannt (Coşkun 2004–2014 s. v. Adobogiona I. mit İnan – Rosenbaum 1970, 112 Nr. 115, mit Taf. 68, 2–3 sowie Fittschen 2001). Und der Tetrarchentitel mag zwar in einer besonderen galatischen Tradition stehen, doch wurde diese von einem hellenistischen Herrscher (wohl Mithradates VI. um 100 v. Chr.) begründet, während keltische Parallelen für einen solchen Titel in Kleinasien ebenso wie in Europa fehlen (Coşkun 2011a; Coşkun in Vorbereitung a; Coşkun in Vorbereitung b). Der Verweis auf tetrarchische Vorfahren dient in gleicher Weise der Statusrepräsentation wie die im kaiserzeitlichen Ankyra noch häufiger bezeugte Hervorhebung königlicher Vorfahren (Coşkun 2013a, 174–175).

⁵² Liv. 38, 16–27; Roller 1987. Zum Feldzug des Vulso vgl. z. B. Pagnon 1982.

Kulturgeschichte der Galater zu deuten ist, bleibt meines Erachtens vorerst unklar. Grundlegende methodische Schwierigkeiten, die einer ethnisch-keltischen Deutung entgegenstehen, sind bisher jedenfalls weitgehend unbeachtet geblieben⁵³.

Mary Voigt, die Leiterin der Ausgrabungen von Gordion, geht von einer frühen Niederlassung von Galatern sowie ihrer starken Hellenisierung aus, lässt aber viele Fragen zum Zusammenwirken der Ethnien und tatsächlichen Einfluss der Galater auf die Stadtentwicklung offen⁵⁴. Wiederum am weitesten wagt sich Strobel vor, wenn er von einer Amalgamierung der zwei Ethnien bis zum Ende des 3. Jhs. sowie unter Berücksichtigung der frühen und nachhaltigen Hellenisierung Gordions gar von einer trilinguen Gesellschaft spricht. Ergänzend verweist er für seine These – neben der bereits oben abgehandelten Keramik – auf Terracotta-Figurinen eines Kriegers mit Torques sowie der Göttinnen Kybele und Nike mit (aufgemaltem) Torques⁵⁵. Wie überzeugend das Bild von solchen ›urbanisierten‹ Galatern angesichts eines kontinuierlichen Niedergangs von Gordion und des Fehlens jeglichen städtischen Zentrums in Galatien zwischen 189 und der augusteischen Zeit ist, mag dahingestellt sein. Der Nachweis für einen Austausch der Bevölkerung, eine tiefgreifende Vermischung phrygischer und galatischer Elemente oder auch nur die Niederlassung eines einzigen galatischen Herrschers in einer weiterhin phrygischen Stadt ist lange nicht erbracht⁵⁶.

Im Übrigen ist anzumerken, dass ich bislang in den Publikationen der Forschergruppe von Pennsylvania keine tragfähigen Spuren von tönernen oder aufgemalten Torques habe auffinden können⁵⁷. Die Möglichkeit isolierter, zusammenhängender oder auch amalgamierter Latènefunde

⁵³ Galatische Deutung: Sams 1994, 436; Strobel 2002a, 250–251. 263–265; Strobel 2002b; Darbyshire u. a. 2000, 85; Dandoy u. a. 2002; Voigt 2003; Matsumura 2011. Unentschieden: Yörükan 2009, welche neben den Befürwortern der keltischen Deutung auch wichtige Einwände aus den »Lecture Notes« Raimund Karls (University of Bangor, Wales 2003) referiert (Yörükan 2009, 150. 180–181), daneben aber auch (ganz frei von chronologischen Bedenken) Parallelen zwischen Riten des phrygischen Kybele-Kultes und der gallischen Epona-Verehrung zieht (Yörükan 2009, 182–184). Unbeachtet blieben in der bisherigen Diskussion aber die geographischen Implikationen: Nach der traditionellen Sicht befindet sich Gordion im Territorium der Tolistobogier, die bisher einzig bekannte Parallelfundstelle (Kaman Kalehöyük in der Provinz Kırşehir: Matsumura 2011) aber im Trokmerland; nach neuesten Ergebnissen siedelten sich die Trokmer aber erst um 100 v. Chr. östlich des Halys an (s. oben mit Anm. 4). Allgemein zum Problem der Identifizierung ritueller Tötungen im latènezeitlichen Gallien sowie zur Diskrepanz zwischen literarischen und archäologischen Quellen vgl. z. B. Kaenel 2013 (mit weiterer Literatur s. 110). Erschwerend hinzu kommen die gewaltigen Beleglücken für das 4. und 3. Jh. v. Chr. in fast allen keltisch besiedelten Gebieten. Außerdem ist zu betonen, dass die literarisch belegten rituellen Tötungen im Rahmen von (unterschiedlich motivierten) Opferungen oder Divinationen gar keinen an Skeletten nachweisbaren Fund erwarten lassen (vgl. bes. Caes. Gall. 6, 16; Strab. 4, 4, 5; dazu Kaenel 2013, 112–114). All dies soll nicht in Abrede stellen, dass Galater in hellenistischer Zeit womöglich Menschenopfer vollzogen; jedoch sind wir von einer sicheren Identifikation einer entsprechenden Kultstätte weit entfernt. Das Thema verdient, an anderer Stelle eingehender behandelt zu werden.

⁵⁴ Voigt 2003. Zu einer Fibel s. auch o. Anm. 28.

⁵⁵ Strobel 2002a, 243. 254–255. 261–265, gefolgt von Yörükan 2009, 140–141.

⁵⁶ Vgl. Coşkun 2012a zur Diskussion der Bevölkerung Gordions (in Auseinandersetzung mit Strobel 2002a) sowie Stewart 2013 zum Niedergang der urbanen Kultur ab den 270er Jahren und zum definitiven Abbruch derselben 189 v. Chr.

⁵⁷ Romano 1995, 46. 67–68. 72. 75 (mit Abb. 108) dokumentiert ein unvollendetes tönernes »Archetype Fragment?: Neck with Torque« aus dem »Pottery Establishment«, dessen Datum (»Late Phrygian/Hellenistic«), Funktion und Kontext offen bleiben und für das Parallelen fehlen. Sowohl die Bruchstellen als auch der unfertige Zustand erschweren eine sichere Deutung. Sollten die beiden Verdickungen tatsächlich als Torques-Abschlüsse identifiziert werden, bliebe zu fragen, warum nicht der Zwischenraum zwischen diesen, sondern vielmehr der größere und allein kugelförmige rechte Abschluss die zentrale Position am Hals einnimmt. Dieses gänzlich unsichere Bruchstück wird indes als

soll keineswegs grundsätzlich geleugnet werden. Aber ihre Einordnung und Interpretation setzt eine genauere Dokumentation (einschließlich Lokalisierung, Stilbestimmung und Datierung) voraus. Nach den bisherigen Ausführungen wird es indes kaum überraschen, dass ich selbst für den unerwarteten Fall signifikanter Belege aus Gordion für das 3. oder 2. Jh. ohne Neufunde aus anderen Gebieten Westgalatiens nicht dazu geneigt sein werde, die Tolistobogier als bewusste oder auch nur regelmäßige Nutzer von Latène-Artefakten anzuerkennen⁵⁸.

6. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wie folgt lassen sich die Ergebnisse zusammenfassen:

- a) Sog. ›galatische Keramik‹ hat mit Latène-Ware nichts anderes zu tun, als dass beide unabhängig voneinander hellenistisch beeinflusst waren. Die Galater Zentralanatoliens hatten an der Entwicklung jener Machart keinen Anteil und scheinen sie, wenn überhaupt, nur selten und spät verwendet zu haben.
- b) Latène-Fibeln gehörten nicht zur üblichen Tracht der Tolistobogier, Trokmer oder Tektosagen. Sofern es sich nicht um vereinzelte ›wandernde Objekte‹ handelt, spiegeln in Kleinasien gefundene Fibeln Rekrutierungen europäischer Krieger aus Südost-Europa bis ins frühe 1. Jh. v. Chr. Ähnliches dürfte auch für die wenigen – hier nicht besprochenen – Schmuckstücke im Latène-Stil gelten, die in Südkleinasien gefunden wurden⁵⁹.
- c) Hügelgräber in Galatien und anderen kleinasiatischen Regionen stehen in einer anatolischen, phrygischen oder hellenistischen Tradition, der sich auch galatische Dynasten bedienen konnten. Der bislang einzige Fundkomplex, den latènezeitliche Beigaben als keltisches Fürstengrab ausweisen könnten, ist derjenige vom bithynischen Klaudiupolis (Bolu). Spezifisch ›galatische‹ Bestattungssitten sind nicht bezeugt.
- d) Der einzige unstrittige Beleg für einen (goldenen) Torques stammt ebenfalls aus Klaudiupolis, während die Hinweise auf einen juwelenbestückten Torques aus Blukion oder auf Darstellungen von Torques auf Statuetten von Göttinnen in Gordion ohne Fundament sind. Für die Tektosagen und Trokmer liegen nicht einmal Indizien vor.

Parallele dafür herangezogen, auch den aufgemalten Halsschmuck einer tönernen Nike-Figurine als womögliche Torques-Darstellung zu interpretieren (Romano 1995, 15–16. 75 mit Abb. 33). Aber hier warnt Romano selbst, dass die verdickten Endungen aufgrund der »sloppy« Ausführung nicht sicher zu erkennen seien. Das recht klare Foto bietet m. E. jedenfalls keine Grundlage für die Annahme eines aufgemalten Torques. Unter den nachgewiesenen Kybele-Figurinen (Romano 1995, 22–29 mit Abb. 52–64) findet sich kein vergleichbarer Hinweis. Unerwähnt bleiben entsprechende Figurinen z. B. bei Mitchell 1993 I, 54. 57; Voigt 2003; Kealhofer 2005; die Website »Gordion Project« des Penn Museum (2008–2010); vgl. auch die seit 1996 jährlich erscheinenden Ausgrabungsberichte von M. Voigt in den KST. Ausdrücklich geleugnet wird die Existenz von Latène-Artefakten in Gordion von Darbyshire u. a. 2000, 84. Große Zweifel an der Identifikation von Latène-Objekten in Gordion hat mir gegenüber auch Shannan Stewart geäußert (Pessinus, 9.8.2013).

⁵⁸ Hingewiesen sei hier auch auf die Möglichkeit, dass die genannten oder noch auszumachenden Spuren keltischer Präsenz in Gordion ganz oder teilweise auf einen anderen Galaterstamm zurückgehen könnten. So nennt Plin. nat. 5, 146 die Ambituter und Voturer im Umfeld der Tolistobogier.

⁵⁹ Zu weiteren Latène-Objekten wie den Hohlbuckelring von Finike oder den Warzenbuckelring von Isparta vgl. z. B. Polenz 1978; Müller-Karpe 1988; Strobel 1996, 185; Müller-Karpe 2006; Emilov 2010, 74.

Hieraus lassen sich folgende weitere Schlüsse ziehen:

- e) Tektosagen, Trokmer und sehr wahrscheinlich auch Tolistobogier waren zu keiner Zeit bewusste oder regelmäßige Nutzer, geschweige denn Produzenten, von Latène-Artefakten.
- f) Bislang ist kein Fundkomplex aus Kleinasien bekannt, aus dem mindestens zwei Latène-Artefakte deutlich voneinander geschiedener Zeitstellungen zutage gefördert wurden. Somit fehlt auch jede Spur für einen wiederholten, geschweige denn kontinuierlichen Güter- oder Personenaustausch mit der europäischen *Keltike*. Entsprechende Handelsverbindungen wären ohnehin recht untypisch für nomadisierende Bewohner des anatolischen Binnenlandes. Kurzzeitige militärische Einsätze von kleinasiatischen Galatern auf Kriegsschauplätzen in Südosteuropa sind nicht vor 192 v. Chr. belegt, aber lassen auch dann in keinem einzigen Fall einen direkten Kontakt mit anderen Kelten Europas erkennen⁶⁰. Bereits die Vorstellung, dass ein solches Bedürfnis bestanden haben könnte, ist völlig anachronistisch.
- g) Einwandernde Kelten passten sich hinsichtlich ihrer materiellen Kultur offenbar recht schnell ihren phrygischen Nachbarn oder Untertanen an. Für die drei galatischen Hauptstämme sollte allerdings angesichts der Hinweise auf den Niedergang der Stadtkulturen in ihrem Umfeld (Gordion, Ankyra, vielleicht auch Tavion) und der geringen Verbreitung der feinen hellenistischen Keramik zwischen Gordion und dem Halys genauer von einer Anpassung an die ländliche Kultur der Phryger gesprochen werden.

7. AUSBLICK: FRAGEN AN DIE PERGAMENISCHEN GALATER-DARSTELLUNGEN

An derlei Folgerungen anschließend stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die Kelten-Darstellungen der unter Attalos I. (ca. 241–197) und seinen Nachfolgern geschaffenen Pergamener Siegesmonumente zum realen Erscheinungsbild der Galater Zentralkleinasiens, insbesondere zu den Tolistobogiern, den Hauptgegnern der Könige von Pergamon, stehen. Die zentralen, regelmäßig als ethnische Marker fungierenden Charakteristika wie das struppige Haar, der Schnurrbart, der Torques sowie der ovale Langschild mit Kreuzgrat sind idealtypisch in der bekannten Skulptur des sog. »Sterbenden Galliers« (bzw. besser des »Sterbenden Galaters«) vereint, einer Marmorplastik aus dem Kapitولينischen Museum, welche als Kopie einer Statue der von Attalos I. errichteten Pergamener Siegesmonumente gilt (*Abb. 5*). Die bisherige Forschung hat, freilich ohne Stilisierung grundsätzlich zu verkennen, durchweg vorausgesetzt, dass die in dortigen und anderen Keltendarstellungen (Athen, Delos, Kyzikos, Limyra etc.) fassbaren typischen Merkmale ihr Fundament im tatsächlichen Habitus der Kämpfer im Gefolge des Brennos und Leonnorios sowie ihrer Nachfolger unter Ortiagon gehabt hätten⁶¹.

Exemplarisch sei hier auf Bittels Beitrag »Die Galater in Kleinasien, archäologisch gesehen« verwiesen: »So, mit dem borstigen Haar, dem kurzen Schnurrbart, der physiognomischen Ei-

⁶⁰ Strittig ist lediglich das Datum des Feldzuges, an dem ein gewisser Brikkon teilgenommen hat, den manche Forscher wenig plausibel in die 260er Jahre datieren (vgl. Kistler 2009, 32 mit Anm. 18). Wahrscheinlicher ist aber eine Teilnahme am römisch-seleukidischen Krieg 192–188 v. Chr. – Ohnehin ist durchaus bekannt, wenn auch nicht immer mit gleicher Deutlichkeit hervorgehoben, dass noch lange nach der Ankunft der galatischen Hauptverbände der Tolistobogier, Trokmer und Tektosagen weitere keltische Stammes- und Söldnerverbände von hellenistischen Königen Kleinasiens aus Osteuropa rekrutiert wurden (s. o. Anm. 4).

⁶¹ Vgl. z. B. Schalles 1985, 53–127; Radt 1999, 160–176; Schmidt-Dounas 2000, 232–244. 293–319; Kistler 2009, 302–350; Winkler-Horaček 2011. Zu den genannten Führern vgl. z. B. Mitchell 1993 I; Freeman 2001; Coşkun 2011b.

Abb. 5

Sog. ›Sterbender Gallier‹ bzw. ›Sterbender Galater‹ (Vermutlich römische Marmorkopie einer der Skulpturen der Siegesmonumente Attalos I. von Pergamon. Aufbewahrung: Kapitolisches Museum, Rom)

Abbildung aufgrund fehlender Digitalrechte ausgeblendet.

genart kannte man die Galater in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts; auch mit dem Torques, den sie nicht anders als in der europäischen Heimat auch in Asien im Gegensatz zu allen anderen Völkern und Stämmen des Landes zu dieser Zeit noch getragen haben.« Der »ovale Schild mit Umbo und Spina« sei zwar auch von anderen ethnischen Kämpfern getragen worden, aber sicher ursprünglich keltisch⁶². Derlei Beschreibungen jener Monumente nehmen rund ein Viertel des Gesamttraumes von Bittels Ausführungen ein. Damit werden Lücken gefüllt, für die allein Überlieferung und Forschungsstand verantwortlich gemacht werden. Symptomatisch sind ansonsten Aussagen wie: »Faktisch versagt die Archäologie für die Räume westlich des Halys« (während für das Trokmerland im Wesentlichen wieder die sog. ›galatische Keramik‹ bemüht wird)⁶³. Ergänzend zu dem negativen Befund der vorangehenden Kapitel ist noch darauf hinzuweisen, dass nicht ein einziger ›galatischer Schild‹, wie wir ihn von so vielen hellenistischen Reliefdarstellungen oder von unserem ›Sterbenden Galater‹ (*Abb. 5*) kennen, in Galatien gefunden wurde⁶⁴. Dennoch ließ sich Bittel nicht von dem Schluss abhalten, dass »die pergamenischen Reliefs [zeigen], daß die Galater in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, das heißt rund hundert Jahre nach ihrer Einwanderung mindestens zum Teil noch ihre nationale Ausrüstung bewahrt und gebraucht haben«⁶⁵.

⁶² Bittel 1976, 243. Gleiches gelte für den feinmaschigen Kettenpanzer, wobei hierbei ein Widerspruch oder zumindest eine Variante zur ikonographisch und literarisch besser bezeugten Nacktheit des keltischen Kriegers (vgl. Diod. 5, 29, 2; Liv. 38, 21, 9) besteht.

⁶³ Bittel 1976, Zitate 247.

⁶⁴ Vgl. auch Strobel 2002a, 261: »Zeugnisse für ein Fortdauern latènezeitlicher Traditionen bei den kleinasiatischen Galatern haben wir lediglich in den Darstellungen latènezeitlicher Waffen, Helme ostkeltischer Typen, Kettenpanzer mit Schulterstücken, langovaler Schilde mit Spindelrippen und den allein latènespezifischen Bandschildbuckeln sowie Kriegshörnern und von zweirädrigen Wagen, mit denen die adeligen Elitekrieger auf das Schlachtfeld fuhren. Diese Darstellungen finden wir auf den Siegesmonumenten der pergamenischen Könige [...]«. – Zu überprüfen sind somit auch die Hinweise auf ovale Schilde von der Krim, welche Treister 1993, 789–790 auf den Anfang des zweiten Viertels des 3. Jhs. v. Chr. datiert und auf die Galater Kleinasiens zurückführt.

⁶⁵ Bittel 1976, 245.

Die Annahme eines relativ homogenen Outfits der nach Hunderttausenden zählenden so heterogenen Kämpfer unter Brennos, die erst kurzfristig zusammengefunden hatten und auch bald schon wieder in Splittergruppen zerfielen, ist in mehrfacher Hinsicht überraschend: Entsprechende Realien fehlen ja nicht nur in Kerngalatien völlig, wie durch die vorliegende Studie gezeigt wurde, sondern auch in Nord- und Zentralgriechenland. Außerdem weist Bittel selbst noch auf die literarisch bezeugte Tatsache hin, dass die Gefolgsleute des Leonnorios (oder zumindest ein großer Teil von ihnen) erst nach ihrer Ankunft in Bithynien von Nikomedes ausgerüstet wurden, was weiteren Anlass zur Skepsis gegenüber dem Import typisch »keltischer« Bewaffnung durch die erste Generation galatischer Einwanderer geben sollte⁶⁶.

Vor zwei Jahrzehnten hat Strobel in zwei grundlegenden Studien dargelegt, wie im 3. Jh. v. Chr. die Vorstellung von den die Zivilisation bedrohenden Kelten an den Höfen hellenistischer Könige zwecks politischer Instrumentalisierung konstruiert wurde; fortan durchdrang sie die Literatur und Bildwelt des Mittelmeerraumes und wirkte noch über die Kaiserzeit hinaus bis in die byzantinische Epoche, ja teils sogar bis in unsere Gegenwart hinein. Die jüngere Forschung hat immer weitere Facetten und Variationen dieser ideologischen Schöpfungen herausarbeiten können und dabei auch insbesondere den Anteil der Attaliden hervorgehoben⁶⁷. Nunmehr grundlegend sind die auf diesen Erkenntnissen beruhenden Untersuchungen Erich Kistlers, der in seiner Einführung programmatisch feststellt, »dass die Kelten bereits in der Antike [...] häufig zu rein mentalen Bildfiguren reduziert worden sind, die wenig bis gar nichts mit den historischen Kelten zu tun haben. Schließlich war es auch nicht die Aufgabe solcher Keltenbilder, die Griechen, Etrusker und Römer über das tatsächliche Aussehen der Kelten zu unterrichten. Ihre gesellschaftliche Funktion war es vielmehr, Denkfiguren aus dem mentalen Haushalt der Griechen eine literarische oder materielle Gestalt zu geben, die im Bewusstsein der Griechen lange Zeit vor dem eigentlichen Kontakt mit den Kelten entwickelt worden waren, um als mustergültig erachtete Werte zu internalisieren und zu tradieren«⁶⁸.

Allerdings geht Strobel – trotz seiner Überzeugung von der frühzeitigen Vermischung der phrygischen und keltischen Gesellschaft in Galatien – von einer nachhaltigen Prägung Zentralanatoliens durch die materielle Latène-Kultur aus. Und Kistler verzichtet ganz auf eine Bestandsaufnahme der materiellen Befunde in den von den Ostkelten heimgesuchten oder besiedelten Gebieten, ganz zu schweigen von einer Differenzierung der Kultur einzelner Galaterstämme. Hier setzt er unhinterfragt die Nutzung von Latène-Schmuck und -Waffen durch die als kulturell homogen betrachteten kleinasiatischen Galater voraus.

Ein besonders interessantes Beispiel bildet hier der Umgang mit der Stockwerkstele des bithynischen Hopliten-Führers Menas aus der Umgebung von Kios. Das erste der beiden Grabepigramme nennt Korupedion als Schlachtfeld, auf dem Menas gefallen sei, nachdem er selbst zuvor einen

⁶⁶ Bittel 1976, 242–243 mit Verweis auf Memnon, FGrH 434 F 11, 4 = Tomaschitz 2002: T 50: τοὺς βαρβάρους ἐξοπλίσας; vgl. hierzu auch Liv. 38, 16, 9 und Coşkun 2013b, 84 mit Anm. 47.

⁶⁷ Strobel 1994b; Strobel 1996; dazu auch Mitchell 2003; Strootman 2005; Koehn 2007; Kistler 2009; Coşkun 2013c. Der Anteil der Attaliden wurde bisher vor allem im Zusammenhang mit den pergamenischen Siegesmonumenten behandelt (s. o. mit Anm. 64); in einer in Arbeit befindlichen Studie versuche ich zudem plausibel zu machen, dass die Verbindung von Keltensieg und Soter-Ideologie bei den Seleukiden dem Beispiel Attalos' I. folgt; vgl. vorerst Coşkun 2012b und Coşkun in Vorbereitung d. Derselbe Attalos hat jedenfalls auch nicht davor zurückgeschreckt, einen Keltensieg für Philetairos, den Gründer der Dynastie, zu erfinden: Kosmetatou in Vorbereitung. Zum Fortleben des Keltenbildes in der Literatur seit der Späten Republik vgl. z. B. Kremer 1994; Coşkun 2013b; Walsh 2013.

⁶⁸ Kistler 2009, 14; dazu Hofeneder 2010–2012.

Thraker und einen Myser niedergemacht habe; das zweite Gedicht lokalisiert das Ereignis »am Phrygios« (welcher dieselbe Ebene durchfließt). Während die frühere Forschung die Ortsangabe auf die letzte große Diadochenschlacht von 281 datiert, setzt Kistler das Kampfgeschehen mit der Schlacht von Magnesia 190 gleich. Begründet wird diese Entscheidung erstens damit, dass die geographischen Angaben auch zur Entscheidungsschlacht im römisch-seleukidischen Krieg passten, zumal damals auch Myser und Thraker im Gefolge Antiochos' III. gewesen seien⁶⁹. Zweitens identifiziert Kistler die zwei auf dem Relief dargestellten niedergemachten Feinde mit Verweis auf Schilde, Haartracht und Schurz als Kelten; dies müsse nicht bedeuten, dass Menas tatsächlich gegen Kelten gekämpft habe, da die Bildersprache der Galatomachie im 2. Jh. auch unspezifisch zur Repräsentation herrschaftlicher Aristien habe genutzt werden können. Aber die chronologische Implikation schließe ein Datum vor 279 sicher aus⁷⁰. Zuzugestehen ist Kistler, dass der linke Schild (im Gegensatz zum rechten) die ovale Langform mit Kreuzgrat aufweist, die seit dem späteren 3. Jh. als typisch keltisch galt; zuvor charakterisierte es vor allem den persischen Barbaren. Zudem ist die Haartracht des zweiten erlegten Feindes lediglich lang und nicht struppig; sein Schild ist rechteckig und deutlich kürzer, wobei sein Schurz kaum jemals als spezifisch ethnischer Marker galt. Kistlers Argumentation erscheint also zirkulär, so dass auch hier eine Neubewertung wünschenswert ist.

Vor allem aber verdeutlicht das Beispiel der Menas-Stele nochmals das Desiderat, die Ursprünge und frühe Entwicklung des womöglich erst in Pergamon rund drei Generationen nach der Vernichtung des Brennos vollgültig ausgeprägten ›klassischen‹ Galater-Bildes nachzuzeichnen. Dabei wird zu berücksichtigen sein, dass das Hauptmerkmal früherer Darstellungen, der von den Aitolern, Ptolemäern und Seleukiden abgebildete ovale Schild mit Kreuzgrat, in signifikanter Weise auf die Ikonographie der Perser anspielt. Zudem wird man fragen dürfen, ob die tatsächlichen Entsprechungen der Pergamener Siegesmonumente mit den latènezeitlichen Realien vielleicht mit den aigosagischen Söldnern zu erklären ist⁷¹, die Attalos I. 218 v. Chr. in Europa rekrutiert hatte⁷².

⁶⁹ So auch Corsten 1987, 94–97, der aber die Entscheidung offen lässt. Unklar bleibt indes, warum ein Untertan des Königs Prusias, der sich in jenem Krieg neutral verhielt, auf Seiten der Römer gekämpft haben soll. Wichtig ist ferner die Diskussion von Dumitru 2011, 267–271, der die Schwächen sowohl einer Datierung auf 281 als auch auf 190 v. Chr. aufzeigt, aber für 281 immerhin die Möglichkeit von Sonderannahmen in Betracht zieht, welche die sich ergebenden Widersprüche aufheben könnten.

⁷⁰ Kistler 2009, 52–61; s. auch o. Anm. 42 zu Kistlers Argumentation zur Mokazis-Stele. Denselben *terminus post quem* fordert z. B. auch Gabelko 2005, 143–161 (mit weiteren paläographischen und ikonographischen Argumenten), wobei er aber eine Teilnahme des Prusias am Zug des Antiochos ausschließt und für einen bithynisch-pergamensischen Konflikt etwa 209, 186–183 oder 156–154 v. Chr. eintritt.

⁷¹ Vgl. Pol. 5, 77, 2 zum Dienst der *Aigosages Galatai* unter Attalos I. sowie 5, 78 zu ihrer gescheiterten Ansiedlung in der Troas (sie wurden nach Raubzügen mitsamt Frauen und Kindern von Prusias II. vollständig niedergemacht). Ihre Herkunft aus dem untergegangenen Königreich Tylis in Thrakien ist weitgehend unbestritten; vgl. z. B. Stähelin 1973, 34; Mitchell 1993 I, 22 mit Anm. 108; Strobel 1996, 236; Tomaschitz 2002, 177 mit Anm. 730.

⁷² Allgemein zur Geschichte der attalidischen Außenpolitik vgl. jetzt Thonemann 2013; zur Durchschlagskraft ihrer Ideologie s. o. Anm. 67. – Ein nur vermeintliches chronologisches Problem ergibt sich dadurch, dass manche Siegesmonumente bisweilen schon ca. 240–220 v. Chr. datiert werden (s. o. Anm. 61). Dabei orientieren sich die frühen Daten aber in der Regel an den Siegen selbst, während die Monumente mehrere Jahre später entstanden sein können. Zudem sind keine Originale aus dieser frühen Zeit erhalten, wobei die römischen Marmorkopien möglicherweise auch nur diejenigen Statuen widerspiegeln, die Eumenes II. nach dem Syrischen Krieg hätte erneuern lassen können. – Ansonsten fällt auf, dass das Gigantomachie-Relief des Zeusaltars frei von jenen Galatisierungen ist, obwohl das Monument wohl größtenteils in den 160er Jahren errichtet wurde (Radt 1999, 79. 169–170), also

Zusammenfassung: Im vorliegenden Aufsatz wird die Bedeutung von Latène-Artefakten für die Bestimmung der ethnischen Identität der Galater untersucht, die im 3. Jh. v. Chr. nach Anatolien einwanderten. Obwohl nur wenige solcher Objekte in Kleinasien gefunden wurden, betrachtet man sie gewöhnlich als Belege für die galatische Präsenz in Zentralanatolien sowie zum Teil auch für ihren fortgesetzten Kulturaustausch mit der europäischen Keltike. Diese Ansicht hält aber einer genaueren Prüfung nicht stand. Erstens erweist sich der Ausdruck ›galatische Keramik‹ als irreführend, da jegliche Latène-Einflüsse fehlen; besser wäre es also, von ›phrygisch-hellenistischer‹ oder ›pontisch-hellenistischer Keramik‹ zu sprechen. Zweitens kann keine einzige Latène-Fibel einem Individuum der drei galatischen Großstämme zugewiesen werden; geographische und chronologische Implikationen weisen vielmehr auf osteuropäische Rekruten Attalos I. (ca. 240–197 v. Chr.) oder späterer hellenistischer Könige hin. Drittens steht die Architektur galatischer Hügelgräber in einer anatolisch-phrygischen Tradition; während Grabbeigaben im Latène-Stil bei den Trokmern und Tektosagen durchweg fehlen, entbehrt bislang auch – entgegen anders lautender Behauptungen – eine solche Zuschreibung an die Tolistobogier einer tragfähigen materiellen Grundlage. Mithin ergibt sich, dass die drei galatischen Stämme keine regelmäßigen Nutzer, geschweige denn Produzenten, von Latène-Objekten waren. Trifft dies zu, dann muss aber auch der Ursprung der galatischen Ikonographie der bedeutenden Siegesmonumente von Pergamon neu erklärt werden.

LATÈNE ARTEFACTS IN HELLENISTIC ASIA MINOR: A DIFFICULT CRITERION
FOR THE DEFINITION OF ETHNIC IDENTITY (IDENTITIES) OF THE GALATIANS

Abstract: This paper seeks to revisit the significance of Latène artefacts in determining the ethnic identity of 3rd-century B. C. Galatian immigrants to Anatolia as well as of their descendants. Although only few such objects have so far been found in Asia Minor, they have commonly been understood as indicative of Galatian presence in central Anatolia, and at times even of continued cultural exchange with the Celts from Europe. However, a closer look at the evidence speaks against this view. First, the term ›Galatian Ceramics‹ can be shown to be misleading, since this ware does not show any traces of Latène culture, so that it should better be labelled ›Phrygian-Hellenistic‹ or ›Pontic-Hellenistic Ceramics‹. Second, not a single Latène fibula can be attributed to an individual bearer from among the three major Galatian tribes; geographical and chronological implications rather point to mercenaries recruited from eastern Europe by Attalus I (ca. 240–197 B. C.) or later Hellenistic kings. Third, the architecture of Galatian tumuli stands in an Anatolian-Phrygian tradition, and while Latène-style burial gifts are entirely absent from among the Trocmi and Tectosages, alleged attributions of such objects to Tolistobogian tombs could not yet be substantiated. In conclusion, none of the three Galatian tribes seems to have been regular users, let alone producers, of Latène objects. If this is true, we also have to reconsider the origin of the Galatian iconography of the famous victory monuments of Pergamum.

nachdem die Tolistobogier zunächst Vasallen (ca. 180–168 v. Chr.), dann erneut Feinde Pergamons gewesen waren (Coşkun 2004–2014 s. v. Solovettios).

HELLENİSTİK KÜÇÜK ASYA'DA LATÈNE ESERLERİ:
GALATLARIN ETNİK KİMLİĞİNİ (KİMLİKLERİNİ)

Özet: Bu yazıda, Latène eserlerinin M.Ö. 3. yüzyılda Anadolu'ya göçen Galatların ve onların soyundan gelenlerin etnik kimliğini belirlemedeki önemi yeniden değerlendirmeye çalışılmaktadır. Anadolu'da şimdiye dek böyle pek az obje bulunmuş olmasına rağmen bunlar, genel olarak Orta Anadolu'da Galat varlığının ve hatta bazen Avrupalı Keltlerle devam eden kültürel değiş tokuşların göstergesi olarak anlaşılmaktadırlar. Bununla birlikte, daha yakından bakıldığında kanıtlar bu görüşün aksini söylemektedir. Öncelikle, »Galat keramikleri« teriminin yanlış yönlendirdiği gösterilebilir, çünkü bu mal grubu Latène kültürüne ait herhangi bir iz taşımamaktadır; onları »Frig-Hellenistik« ya da »Pontik-Hellenistik keramikleri« olarak adlandırmak daha doğru olacaktır. İkinci olarak, bir tane Latène fibula üç büyük Galat kabilesinden birine mensup bir bireye atfedilemez; coğrafi ve kronolojik sonuçlar daha ziyade I. Attalos (240–197 civarı) ya da daha sonraki Hellenistik kralların döneminde Doğu Avrupa'dan ikmal edilen paralı askerlere işaret etmektedir. Üçüncü olarak, Galat tümülüslerinin mimarisi Anadolu-Frig geleneği içinde bulunmaktadır ve Latène tarzı gömüt armağanları Trocmi ve Tectosaglar arasında hiç yoktur, böyle objelerin Tolistobog mezarlarına dayandırılması iddiaları da henüz kanıtlanamamıştır. Sonuç olarak, üç Galat kabilesinden hiçbiri Latène objelerinin düzenli kullanıcıları ya da üreticileri gibi görünmemektedir. Bu doğruysa, Pergamon'un ünlü zafer anıtlarındaki Galat ikonografisinin kökenini yeniden değerlendirmemiz gerekecektir.

LITERATURVERZEICHNIS

- | | |
|---------------------|--|
| Akarca 1960 | A. Akarca, Hellenistik Çağda Yerli Pontus Keramiği, V. Türk Tarih Kongresi (Ankara 1960) 142–146 (zitiert nach Özsait – Özsait 2003, 324–325) |
| Arık 1934 | R. O. Arık, Karalar Hafriyatı, Türk Tarih Arkeologya ve Etnografya Dergisi 2, 1934, 102–167 |
| Arık – Coupury 1935 | R. O. Arık – J. Coupury, Les Tumuli de Karalar et la sépulture de Déiotaros II, RA 9, 1935, 133–151 |
| Berns 2003 | Chr. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien (Bonn 2003) |
| Birkhan 1997 | H. Birkhan, Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur ² (Wien 1997) |
| Bittel 1942 | K. Bittel, Kleinasiatische Studien 1. Beobachtungen und Funde in Galatien, IstMitt 5, 1942, 1–39 |
| Bittel 1976 | K. Bittel, Die Galater in Kleinasien, archäologisch gesehen, in: D. M. Phipidi (Hrsg.), Assimilation et résistance à la culture gréco-romaine dans le monde ancien. Travaux du VI ^e Congrès International d'Études Classiques (Madrid, Septembre 1974) (Paris 1976) 241–249 |

- Campbell 2009 D. R. J. Campbell, *The So-Called Galatae, Celts, and Gauls in the Early Hellenistic Balkans and the Attack of Delphi in 280–79 B. C.* (Diss. University of Leicester 2009)
- Claerhout – Devreker 2008 I. Claerhout – J. Devreker, *Pessinous: An Archaeological Guide* (Istanbul 2008)
- Corsten 1987 Th. Corsten, *Über die Schwierigkeit, Reliefs nach Inschriften zu datieren*, *IstMitt* 37, 1987, 187–199
- Coşkun 2004–2014 A. Coşkun (Hrsg.), *Amici Populi Romani*. Prosopographie der auswärtigen Freunde Roms (Trier 2004–2008 und Waterloo, ON 2009–14), <<http://amicipopuliromani.com>> (04.07.2014)
- Coşkun 2007 A. Coşkun, *Von der ›Geißel Asiens‹ zu ›kaiserfrommen Reichsbewohnern‹. Studien zur Geschichte der Galater unter besonderer Berücksichtigung der *amicitia populi Romani* und der göttlichen Verehrung des Augustus, 3. Jh. v. – 2. Jh. n. Chr.* (unveröffentl. Habil. Universität Trier 2007)
- Coşkun 2009 A. Coşkun, *Interkulturelle Ortsnamen in Zentralkleinasien und Galatische Geschichte*, in: W. Ahrens – Sh. Embleton – A. Lapierre (Hrsg.), *Names in Multi-Lingual, Multi-Cultural and Multi-Ethnic Contact. Proceedings of the 23rd International Congress of Onomastic Sciences (ICOS XXIII), August 17–22, York University (Toronto 2009)* 243–253
- Coşkun 2011a A. Coşkun, *Annäherungen an die galatische Elite der hellenistischen Zeit*, in: B. Dreyer – P. F. Mittag (Hrsg.), *Lokale Eliten und hellenistische Könige. Zwischen Kooperation und Konfrontation* (Berlin 2011) 80–104
- Coşkun 2011b A. Coşkun, *Galatians and Seleucids: a Century of Conflict and Cooperation*, in: K. Erickson – G. Ramsey (Hrsg.), *Seleucid Dissolution: Fragmentation and Transformation of Empire* (Exeter, July 2008) (Wiesbaden 2011) 85–106
- Coşkun 2012a A. Coşkun, *Intercultural Anthroponomy in Hellenistic and Roman Galatia. With Maps Drawn by M. Grün and A. Ross*, *Gephyra* 9, 2012, 51–68
- Coşkun 2012b A. Coşkun, *Deconstructing a Myth of Seleucid History: the So-Called ›Elephant Victory‹ over the Galatians Revisited*, *Phoenix* 66, 1–2, 2012, 57–73
- Coşkun 2013a A. Coşkun, *Romanisierung und keltisches Substrat im hadrianischen Ankyra im Spiegel der Gedenkinschrift für Lateinia Kleopatra* (Bosch 117 = Mitchell – French, I. Ankara I 81), *ZPE* 183, 2013, 171–184
- Coşkun 2013b A. Coşkun, *Belonging and Isolation in Central Anatolia: the Galatians in the Graeco-Roman World*, in: Sh. Ager – R. Faber (Hrsg.), *Belonging and Isolation in the Hellenistic World* (Waterloo, August 2008) (Toronto 2013) 73–95
- Coşkun 2013c A. Coşkun, *Von Anatolia bis Inscriptions of Ankara: Zwanzig Jahre Forschungen zum antiken Galatien* (1993–2012), *Anatolica* 39, 2013, 69–95

- Coşkun 2013d A. Coşkun, *Histoire par les noms in the Heartland of Galatia (3rd Century B. C.–A. D. 3rd Century)*, in: R. Parker (Hrsg.), *Personal Names in Anatolia* (Oxford 2013) 79–106
- Coşkun in Vorbereitung a A. Coşkun, *Die Tetrarchie als hellenistisch-römisches Herrschaftsinstrument. Mit einer Untersuchung der Titulatur der Dynasten von Ituräa*, in: E. Baltrusch – J. Wilker (Hrsg.), *Client Kings between Centre and Periphery* (Exzellenzcluster TOPOI & Friedrich-Meinecke Institut, FU Berlin, 18.–19.2.2011) (in Vorbereitung)
- Coşkun in Vorbereitung b A. Coşkun, *Mithridates Eupator: Retter, Hegemon, Feind und Opfer der Galater*, in: D. Braund – A. Dan – H.-J. Gehrke (Hrsg.), *The Charisma of Mithridates* (in Vorbereitung)
- Coşkun in Vorbereitung c A. Coşkun, *The War of Brothers, the Third Syrian War, and the Battle of Ankyra (246–241 B. C.): a Re-Appraisal*, in: K. Erickson (Hrsg.), *War within the Family. Proceedings of Seleucid Study Day III (= Panel at the VIIth Celtic Conference of Classics, Bordeaux Sept. 2012)* (in Vorbereitung)
- Coşkun in Vorbereitung d A. Coşkun, *The Temple State of Kybele in Phrygian and Early Hellenistic Pessinus: a Phantom?*, in: G. R. Tsetschladze (Hrsg.), *Pessinus and Its Regional Setting, Pessinus Studies I* (in Vorbereitung)
- Coupry 1937 J. Coupry, *A propos des tumuli de Karalar*, RA 9, 1937, 86–88
- Criniti 1970 N. Criniti, *L'epigrafe di Asculum di Cn. Pompeo Strabone* (Mailand 1970)
- Dandoy u. a. 2002 J. R. Dandoy – P. Selinsky – M. M. Voigt, *Celtic Sacrifice. Grim Deposits of Butchered Bones Attest Ritual Slaughter by Galatians at Gordion*, *Archaeology* 55, 1, 2002, <<http://archive.archaeology.org/0201/etc/celtic.html>> (10.4.2013)
- Darbyshire u. a. 2000 G. Darbyshire – St. Mitchell – L. Vardar, *The Galatian Settlement in Asia Minor*, *AnSt* 50, 2000, 75–97
- Devreker – Waelkens 1984 J. Devreker – M. Waelkens, *Les Fouilles de la Rijksuniversiteit te Gent a Pessinonte, 1967–1973* (Brüssel 1984)
- Dumitru 2011 A. G. Dumitru, *Les Séleucides et les Balkans: les Thraces dans l'armée séleucide*, in: *Bibliothèque metropolitain de Bucarest* (Hrsg.), *Le Symposium International: Le livre, la Roumanie, l'Europe. Troisième édition – 20 à 24 Septembre 2010. 4: La quatrième section – Latinité orientale* (Bukarest 2011) 349–376
- Emilov 2010 J. Emilov, *Ancient Texts on the Galatian Royal Residence of Tylis and the Context of La Tene Finds in Southern Thrace. A Reappraisal*, in: L. F. Vagalinski (Hrsg.), *In Search of Celtic Tylis in Thrace (III C B. C.). Proceedings of the Interdisciplinary Colloquium Arranged by the National Archaeological Institute and Museum at Sofia and the Welsh Department, Aberystwyth University Held at the National Archaeological Institute and Museum Sofia, 8 May 2010*, *Archaeologia Bulgarica* 15, 1 (Sofia 2010)

- 67–87, <http://www.academia.edu/354507/Ancient_Texts_on_the_Galatian_Royal_Residence_of_Tylis_and_the_Context_of_La_Tene_Finds_in_Southern_Thrace._A_Reappraisal> (14.4.2013)
- Falileyev 2010 A. Falileyev, Dictionary of Continental Celtic Place-Names: A Celtic Companion to the Barrington Atlas of the Greek and Roman World (Aberystwyth 2010)
- Falileyev 2010 A. Falileyev, Ancient Place-Names of the Eastern Balkans: Defining Celtic Areas, in: L. F. Vagalinski (Hrsg.), In Search of Celtic Tylis in Thrace (III c. B.C.). Proceedings of the Interdisciplinary Colloquium Arranged by the National Archaeological Institute and Museum at Sofia and the Welsh Department, Aberystwyth University Held at the National Archaeological Institute and Museum Sofia, 8 May 2010, *Archaeologia Bulgarica* 15, 1 (Sofia 2010) 121–129
- Firatlı 1965 N. Firatlı, Two Galatian *tumuli* in the Vicinity of Bolu, *AJA* 69, 1965, 365–367 mit Taf. 93–96
- Fittschen 2001 K. Fittschen, Von Einsatzbüsten und freistehenden Büsten: Zum angeblichen Bildnis der »Keltenfürstin Adobogiona« aus Pergamon, in: A. Tsingarida – C. Evers (Hrsg.), *Rome et ses provinces: Genèse et diffusion d'une image du pouvoir. Hommages à Jean-Charles Balty* (Brüssel 2001) 109–117
- Freeman 1996 Ph. M. Freeman, The Earliest Greek Sources on the Celts, *Études Celtiques* 32, 1996, 11–48
- Freeman 2001 Ph. Freeman, *The Galatian Language. A Comprehensive Survey of the Language of the Ancient Celts in Greco-Roman Asia Minor* (Lewiston, NY 2001)
- Gabelko 2005 O. Gabelko, *Istorija Vifinskogo Tsarstva* (The History of the Bithynian Kingdom) (Sankt Petersburg 2005)
- Gabelko in Vorbereitung O. Gabelko, The »Tylian Kingdom« Again: in Search of a Phantom? (in Vorbereitung)
- de Genouillac 1926 H. de Genouillac, *Céramique cappadocienne II: Acquisitions du musée du Louvre* (Paris 1926) (zitiert nach Özşait – Özşait 2003, 325. 332)
- Gerber 2003 Chr. Gerber, Die Keramikgruppen von Tavium/Büyüknemes, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 223–251
- Hahland 1953 W. Hahland, Bildnis der Keltenfürstin Adobogiona, in: G. Moro (Hrsg.), *FS für Rudolf Egger, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte* 2 (Klagenfurt 1953) 137–157
- Heinen 1984 *CAH VII*² 1 (1984) 412–445 s. v. The Syrian-Egyptian Wars and the New Kingdoms of Asia Minor (H. Heinen)
- Hoepfner 1971 W. Hoepfner, Ein Kammergrab im bithynisch-paphlagonischen Grenzgebiet, *AM* 86, 1971, 125–139 mit Taf. 63–68 und Beil. 6

- Hofeneder 2010–2012 A. Hofeneder, Rez. zu Erich Kistler: Funktionalisierte Keltenbilder. Die Indienstnahme der Kelten zur Vermittlung von Normen und Werten in der hellenistischen Welt (Frankfurt a. M. 2009), *Keltische Forschungen* 5, 2010–2012, 289–295
- İnan – Rosenbaum 1970 J. İnan – E. Rosenbaum, *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor* (London 1966, Nachdr. 1970)
- Jonnes 2002 Ll. Jonnes, *The Inscriptions of the Sultan Dağı I. Philomelion, Thymbriion/Hadrianopolis, Tyraion, IK 62* (Bonn 2002)
- Jonnes – Ricl 1997 Ll. Jonnes – M. Ricl, *A New Royal Inscription from Phrygia Paroreios: Eumenes II Grants Tyriaion the Status of a Polis*, *EpigrAnat* 29, 1997, 1–30
- Kealhofer 2005 L. Kealhofer (Hrsg.), *The Archaeology of Midas and the Phrygians. Recent Works at Gordion* (Philadelphia 2005)
- Kaenel 2013 G. Kaenel, *Gaulois et sacrifices humains: des textes antiques aux observations archéologiques*, in: A. A. Nagy – F. Prescendi (Hrsg.), *Sacrifices humains: dossiers, discours, comparaisons: actes du colloque tenu à l'Université de Genève, 19–20 mai 2011* (Turnhout 2013) 109–116
- Kistler 2009 E. Kistler, *Funktionalisierte Keltenbilder. Die Indienstnahme der Kelten zur Vermittlung von Normen und Werten in der hellenistischen Welt* (Frankfurt a. M. 2009)
- Koch 2007 J. T. Koch, *An Atlas for Celtic Studies: Archaeology and Names in Ancient Europe and Early Medieval Ireland, Britain, and Brittany* (Oxford 2007)
- Koehn 2007 C. Koehn, *Krieg – Diplomatie – Ideologie. Zur Außenpolitik hellenistischer Mittelstaaten* (Stuttgart 2007)
- Kosmetatou in Vorbereitung E. Kosmetatou, *The Eunuch Philetairos: Galatian-Slayer and Pergamene Founding Father*, in: A. Coşkun (Hrsg.), *Recent Research on Ancient Galatia* (in Vorbereitung)
- Kremer 1994 B. Kremer: *Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit. Studien zur Instrumentalisierung eines antiken Feindbildes bei griechischen und römischen Autoren* (Stuttgart 1994)
- Laflı – Kan Şahin 2012 E. Laflı – G. Kan Şahin, *Iron Age and Hellenistic Ceramics from Southwestern Paphlagonia*, *Arheologija i prirodne nauke/Archaeology and Science* 7, 2011 (Belgrad 2012) 9–166
- Luján 2005 E. Luján, *The Galatian Place Names in Ptolemy and the Methodological Problems of Dealing with Celtic Linguistic Evidence in Asia Minor*, in: J. de Hoz – E. R. Luján – P. Sims-Williams (Hrsg.), *New Approaches to Celtic Place Names in Ptolemy's Geography* (Madrid 2005) 253–265
- Maier 1963 F. Maier, *Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Boğazköy*, *JdI* 78, 1963, 218–255
- Maier 1973 F. Maier, *Keltische Altertümer in Griechenland*, *Germania* 51, 1973, 459–477

- Matsumura 2011 K. Matsumura, Animal and Human Skeletons from Late Stratum II Pits at Kaman Kalehöyük, *Anatolian Archaeological Studies* 16, 2011, 97–110
- Megaw 2011 J. V. S. Megaw, Rez. zu L. F. Vagalinski (Hrsg.), In Search of Celtic Tyllis in Thrace (III c. B. C.). Proceedings of the Interdisciplinary Colloquium Arranged by the National Archaeological Institute and Museum at Sofia and the Welsh Department, Aberystwyth University Held at the National Archaeological Institute and Museum Sofia, 8 May 2010, *Archaeologia Bulgarica* 15, 1 (Sofia 2011) 83–86
- Merkelbach – Stauber 2001 R. Merkelbach – K. Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten 2: Die Nordküste Kleinasien (Marmarameer und Pontos)* (Bonn 2001)
- Mitchell 1974 St. Mitchell, *Blucium and Peium: the Galatian Forts of King Deiotarus*, *AnSt* 24, 1974, 61–75
- Mitchell 1982 St. Mitchell, *Regional Epigraphic Catalogues of Asia Minor II: The Ankara District – The Inscriptions of North Galatia* (Oxford 1982)
- Mitchell 1993 St. Mitchell, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor* (Oxford 1993)
- Mitchell 2003 St. Mitchell, *The Galatians: Representation and Reality*, in: A. Erskine (Hrsg.), *A Companion to the Hellenistic World* (Oxford 2003) 280–283
- Müller-Karpe 1988 A. Müller-Karpe, *Neue galatische Funde aus Anatolien*, *IstMitt* 38, 1988, 189–199
- Müller-Karpe 2006 A. Müller-Karpe, *Zur historischen Deutung von Funden keltischer Trachtelemente in Anatolien*, in: M. Szabó (Hrsg.), *Celtes et Gaulois – L'Archéologie face à l'Histoire. Les Civilisés et les Barbares du V^e au II^e siècle avant J.-C., Actes de la table ronde de Budapest 17–18 juin 2005* (Glux-en-Glenne 2006) 119–123
- Nachtergaeel 1977 G. Nachtergaeel, *Les Galates en Grèce et les Sôtéria de Delphes. Recherche d'histoire et d'épigraphie hellénistiques* (Brüssel 1977)
- Niese 1898 B. Niese, *Zur Geschichte der keltischen Wanderungen*, *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 42, 1898, 129–161
- Ortaç 2005 M. Ortaç, *Ziyaretsuyu. A Hellenistic Settlement in Upper Halys Valley. Contributors: Belgin Savaş – Esra Abdioğlu*, in: *Baku-Tbilisi-Ceyhan Crude Oil Pipeline Project, Archaeological Salvage Excavations Documents* 5 (Ankara 2005) 120–241, <http://agt.si.edu/_images/uncover_more/site_reports/_site_report_pdf/turkey/Ziyaretsuyu_English.pdf> (16.6.2014)
- Özsait – Özsait 2003 M. Özsait – N. Özsait, *La céramique dite 'galate' du bassin du Kızılırmak*, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 323–342
- Pagnon 1982 B. Pagnon, *Le récit de l'expédition de Cn. Manlius Vulso contre les gallo-grecs et de ses prolongements dans le livre 38 de Tite-Live*, *Les Études Classiques* 50, 1982, 115–128

- Penn Museum 2008–2010 Hellenistic Gordion. University of Pennsylvania 2008–2010, <<http://sites.museum.upenn.edu/gordion/history/hellenistic-period>> (13.3.2013)
- Polenz 1978 H. Polenz, Gedanken zu einer Fibel vom Mittellatèneschema aus Kayseri in Anatolien, *BJb* 178, 1978, 181–216
- Radt 1999 W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999)
- Rodway 2010 S. Rodway, Celtic – Definitions, Problems and Controversies, in: L. F. Vagalinski (Hrsg.), *In Search of Celtic Tyllis in Thrace (III c. B. C.)*. Proceedings of the Interdisciplinary Colloquium Arranged by the National Archaeological Institute and Museum at Sofia and the Welsh Department, Aberystwyth University Held at the National Archaeological Institute and Museum Sofia, 8 May 2010, *Archaeologia Bulgarica* 15, 1 (Sofia 2010) 9–32
- Roller 1987 L. E. Roller, Hellenistic Epigraphic Texts from Gordion, *AnSt* 37, 1987, 103–133
- Romano 1995 I. B. Romano, *The Terracotta Figurines and Related Vessels, Gordion Special Studies 2* (Philadelphia 1995)
- Sams 1994 G. K. Sams, Gordion Archaeological Activities 1994, *KST* 17, 1, 1994, 433–452
- Sams 2012 G. K. Sams, Phrygian Tumuli, in: T. T. Sivas – H. Sivas (Hrsg.), *Phrygians: In the Land of Midas, In the Shadow of Monuments* (Istanbul 2012) 244–259
- Schalles 1985 H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert vor Christus (Tübingen 1985)
- Schmidt 1994 K. H. Schmidt, »Galatische Sprachreste«, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Galatien* (Bonn 1994) 15–28
- Schmidt-Dounas 2000 B. Schmidt-Dounas, Geschenke erhalten die Freundschaft. Politik und Selbstdarstellung im Spiegel der Monumente (Berlin 2000)
- Sims-Williams 1998 P. Sims-Williams, Celtomania and Celtopticism, *Cambrian Medieval Studies* 36, 1998, 1–35
- Stähelin 1973 F. Stähelin, *Geschichte der kleinasiatischen Galater*² (Leipzig 1907, Nachdr. Osnabrück 1973)
- Stewart 2013 S. M. Stewart, Connections Near and Far: Hellenistic Imported Pottery at Phrygian Gordion, in: N. Fenn – Ch. Römer-Strehl (Hrsg.), *Networks in the Hellenistic World According to the Pottery in the Eastern Mediterranean and Beyond* (Oxford 2013) 181–192
- Strobel 1994a K. Strobel, Galatien und seine Grenzregionen, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Galatien* (Bonn 1994) 29–65
- Strobel 1994b K. Strobel, Keltensieg und Galatersieger, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Galatien* (Bonn 1994) 67–96

- Strobel 1996 K. Strobel, *Die Galater I. Geschichte und Eigenart der keltischen Staatenbildung auf dem Boden des hellenistischen Kleinasien* (Berlin 1996)
- Strobel 1997 K. Strobel, *Galatica I: Beiträge zur historischen Geographie und Geschichte Ostgalatiens*, *OrbTerr* 3, 1997, 131–153 (mit Abb. 1–3 Taf. 8–9)
- Strobel 1999 DNP VI (1999) 393–400 *s. v.* Kelten [III.]: Kelten im Osten (K. Strobel)
- Strobel 2002a K. Strobel, *Die Staatenbildung bei den kleinasiatischen Galatern. Politisch-historische und kulturelle Prozesse im hellenistischen Zentralanatolien*, in: H. Blum – B. Faist – P. Pfälzner – A.-M. Wittke (Hrsg.), *Brückenland Anatolien? Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn* (Tübingen 2002) 231–293
- Strobel 2002b K. Strobel, *Menschenopfer und Kannibalismus. Neue Erkenntnisse zur Kultpraxis und Kultur der Keltenvölker in Kleinasien*, *AW* 33, 2002, 487–491
- Strobel 2007 K. Strobel, *Die Galater und Galatien. Historische Identität und ethnische Tradition im Imperium Romanum*, *Klio* 89, 2, 2007, 356–402
- Strobel – Gerber 2000 K. Strobel – Chr. Gerber, *Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat). Ein regionales Zentrum Anatoliens. Bericht über den Stand der Forschungen nach den ersten drei Kampagnen (1997–1999). Mit einem Beitrag von G. Erath*, *IstMitt* 50, 2000, 215–265
- Strobel – Gerber 2003 K. Strobel – Chr. Gerber, *Tavium (Büyüknefes, Provinz Yozgat). Bericht über die Kampagnen 2000–2002*, *IstMitt* 53, 2003, 131–195
- Strootman 2005 R. Strootman, *Kings against Celts. Deliverance from Barbarians as a Theme in Hellenistic Royal Propaganda*, in: K. A. E. Enenkel – I. L. Pfeijffer (Hrsg.), *The Manipulative Mode. Political Propaganda in Antiquity. A Collection of Case Studies* (Leiden 2005) 101–141
- Talbert 2000 R. J. A. Talbert (Hrsg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Princeton 2000)
- Thonemann 2013 P. Thonemann (Hrsg.), *Attalid Asia Minor. Money, International Relations, and the State* (Oxford 2013)
- Tomaschitz 2002 K. Tomaschitz, *Die Wanderungen der Kelten in der antiken literarischen Überlieferung* (Wien 2002)
- Treister 1993 M. J. Treister, *The Celts in the North Pontic Area – a Reassessment*, *Antiquity* 67, 1993, 789–804
- Tsetschladze 2009 G. R. Tsetschladze, *Notes on Phrygian Pessinus*, in: H. Sağlamtimur – E. Abay – Z. Derin – A. Ü. Erdem – A. Batmaz – F. Dedeoğlu – M. Erdalkıran – M. B. Baştürk – E. Konakçı (Hrsg.), *Studies in Honour of Altan Çilingiroğlu. A Life Dedicated to Urartu on the Shores of the Upper Sea* (Istanbul 2009) 703–717

- Tsetsckhladze 2013 G. R. Tsetsckhladze, Pessinus in Central Anatolia: New Investigations, in: G. Labarre – H. Bru (Hrsg.), *L'Anatolie des peuples, cités et cultures* (II^e millénaire av. J.-C. – V^e siècle ap. J.-C.) (Besançon 2013) 41–80
- Ünal 1968 A. Ünal, 1966 Çengeltepe (Yozgat) Sondajı Ön Raporu, *TAD* 16, 1, 1968, 119–142 (zitiert nach Özsait – Özsait 2003, 325. 333)
- Vagalinski 2010 L. F. Vagalinski (Hrsg.), *In Search of Celtic Tyllis in Thrace* (III c. B. C.). Proceedings of the Interdisciplinary Colloquium Arranged by the National Archaeological Institute and Museum at Sofia and the Welsh Department, Aberystwyth University Held at the National Archaeological Institute and Museum Sofia, 8 May 2010, *Archaeologia Bulgarica* 15, 1 (Sofia 2010)
- Verlinde 2010 A. Verlinde, Monumental Architecture in Hellenistic and Julio-Claudian Pessinus, *BABesch* 85, 2010, 111–139
- Verlinde in Vorbereitung A. Verlinde, The Pessinuntine Sanctuary of the Mother of the Gods in Light of the Excavated Roman Temple: Fact, Fiction and Feasibility (in Vorbereitung)
- Voigt 2003 M. M. Voigt, Celts in Gordion – The Late Hellenistic Settlement, *Expedition* 45, 1, 2003, 14–19
- Vardar – Vardar 1996 L. E. Vardar – N. A. Vardar, Galatia Bölgesi Kaleleri. Yerleşmeleri Yüzey Araştırması: Ankara İli 1996, *AST* 15, 1, 1996, 245–279
- Waelkens 1980 M. Waelkens, Das Totenhaus in Kleinasien, *AW* 11, 4, 1980, 3–12
- Walsh 2013 R. Walsh, Gallo-Roman Relations under the Early Empire: How Roman Prejudice Shaped the History of Roman Gaul (MA Thesis University of Waterloo ON 2013)
- Weber-Hiden 2003 I. Weber-Hiden, Keramik aus hellenistischer bis frühbyzantinischer Zeit aus Tavium/Büyük Nefes: Bemerkungen und Übersicht über das Begehungsmaterial der Kampagnen 1998–2000 aus drei ausgewählten Bereichen des Stadtgebietes (mit Ergänzungen von Chr. Gerber), *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 253–322
- Winkler-Horaček 2011 L. Winkler-Horaček, Sieger und Besiegte – Die großen Schlachtenanatheme der Attaliden, in: R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon. Panorama der antiken Metropole. Begleitbuch zur Ausstellung* (Petersberg 2011) 138–143
- Yörükan 1999 G. Yörükan, A Study on Celtic-Galatian Impact on the Settlement Pattern of Anatolia before the Roman Era (Diss. Middle Eastern Technical University Ankara 2009), <<http://etd.lib.metu.edu.tr/upload/3/12610539/index.pdf>> (16.6.2014)
- Zahn 1907 R. Zahn, Zusammenfassung und Diskussion einer Präsentation zur Galatischen Keramik im Protokoll der Februar-Sitzung 1907 der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin, *AA* 1907, 1, 1907, 225–234

Zirra 1976

V. Zirra, The Eastern Celts of Romania, The Journal of Indo-European Studies 4, 1976, 1–41

Zoroğlu 1979

L. Zoroğlu, Eskişehir’de Bulunan Kızılırmak Havzası (Galat Denilen) Boyası Seramikleri, VII. Türk Tarihi Kongresi I (Ankara 1979) 345–354 Taf. 209–214 (zitiert nach Özşait – Özşait 2003, 325. 333)

INHALT

Jürgen SEEHER, In Memoriam Peter Neve	7
Harald HAUPTMANN, In Memoriam Halet Çambel	15
Harald HAUPTMANN, In Memoriam Klaus Schmidt	25
Soi AGELIDIS, Vom Palladion zur Nikephoros. Der Kult der Athena im Kontext der Herrschaftslegitimation im spätklassischen und hellenistischen Pergamon	75
Altay COŞKUN, Latène-Artefakte im hellenistischen Kleinasien: ein problematisches Kriterium für die Bestimmung der ethnischen Identität(en) der Galater	129
Erkan DÜNDAR, Eine erste Auswertung der Verbreitung von Handelsamphoren aus Lykien in vorrömischer Zeit	33
Burkhard EMME, Kein Kaiserkult. Rekonstruktion und Deutung der <i>›ara augusti‹</i> im Buleuterion von Milet	163
Andrea U. DE GIORGI, Zwischen Kontinuität und Wandel. Nord-Pisidien von klassischer Zeit bis in die Spätantike	57
KURZMITTEILUNGEN	
Ralf BECKS, İnarası – Ein chalkolithischer Fundplatz im pisidischen Bergland	181
Çiğdem MANER, Hethitische Funde im Museum von Konya Ereğli und ihre Bedeutung für die hethitische Präsenz in dieser Region	207
Izumi NAKAI – Mayumi MATSUZAKI – Daichi SAWAMURA – Yoshinari ABE – Andreas SCHACHNER, Chemische Charakterisierung von römischem und frühbyzantinischem Glas aus Boğazköy/Hattuša und seiner Umgebung	237
Barbara NIEMEYER, Die Gefäßkonstruktion zweier hethitischer Schwerter aus den mykenischen Gräbern vom Değirmentepe bei Milet	223
Andreas SCHACHNER, Die Glyptik des 2. Jahrtausends v. Chr. aus Giricano am Oberen Tigris	195

TABLE OF CONTENTS

Jürgen SEEHER, In Memoriam Peter Neve	7
Harald HAUPTMANN, In Memoriam Halet Çambel	15
Harald HAUPTMANN, In Memoriam Klaus Schmidt	25
Soi AGELIDIS, From Palladium to Nikephoros. The Cult of Athena in the Context of Legitimation of Rule in Late Classical and Hellenistic Pergamon	75
Altay COŞKUN, Latène Artefacts in Hellenistic Asia Minor: A Difficult Criterion for the Definition of Ethnic Identity (Identities) of the Galatians ..	129
Erkan DÜNDAR, The First Evaluation on the Distribution of Commercial Amphoras from Lycia in the Pre-Roman Period	33
Burkhard EMME, No Imperial Cult. Reconstruction and Interpretation of the <i>›ara augusti</i> in the Bouleuterion at Miletus	163
Andrea U. DE GIORGI, Between Continuity and Change: Northern Pisidia through Classical and Late Antiquity	57
NOTES	
Ralf BECKS, İnarası – A New Chalcolithic Site in the Pisidian Mountains	181
Çiğdem MANER, Hittite Finds in the Konya Ereğli Museum and their Significance for Hittite Presence in this Region	207
Izumi NAKAI – Mayumi MATSUZAKI – Daichi SAWAMURA – Yoshinari ABE – Andreas SCHACHNER, Chemical Characterization of Roman and Early Byzantine Glass from Boğazköy/Ḫattuša and its Vicinity	237
Barbara NIEMEYER, The Construction of Hittite Sword Hilts Found in Mycenaean Tombs at the Değirmentepe Near Miletus	223
Andreas SCHACHNER, Glyptic Art of the 2 nd Millennium B. C. from Giricano on the Upper Tigris	195

